

Erste-
bligen
menen.

Sächsische Volfszeitung

Freitag, 4. Oktober 1935

Schriftleitung: Dresden-K., Völkersch. 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft
Verlag: 14. und 16. Markt, Postfach 17, Fernruf 21012,
Postfach: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 04707

Verlagsort Dresden,
Anzeigenpreise: die Spalte 22 mm breite Zeile 6 Pfg.;
für Familienanzeigen 5 Pfg.
Für Platzanzeigen können wir keine Gewähr leisten.

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einseitiger Betriebs-
änderungen hat der Verleger oder Verbandsleiter keine Ver-
antwortung, falls die Zeitung in bestimmter Auflage, verpöblich
oder nicht erscheint. — Druckort Dresden. — — —

Der Negus proklamiert Mobilmachung

Italienisches Bombardement über Addua Abessinischer Protest an den Völkerbund

Gemeinschaft

London, 3. Okt.
Reuter meldet aus Addis Abeba: Der Kaiser von Abessinien hat am Donnerstag vormittag 11 Uhr die all-
gemeine Mobilmachung proklamiert.
Wie Reuter aus Genf meldet, hat die abessinische Regierung an den Völkerbund eine Note gerichtet, in
der gegen die Bombardierung Adduas Einspruch erhoben wird. In der abessinischen Note werde auf den Ver-
lust an Menschenleben und Sachschaden hingewiesen, der durch das Luftbombardement, das übrigens noch an-
dauere, verursacht worden sei. Die Verlustliste sei umfangreich. Ferner befragt das Telegramm, daß
auch der Ort Adigrat bombardiert worden sei. In der Provinz Ogaden sei eine Schlacht im Gange.
Adigrat liegt nördlich von Addua.
Wie schon bekannt wird, haben die Angriffe der italienischen Bombengeschwader auf Addua und Adigrat
viele Tote gefordert. Zahlreiche Häuser sind zerstört worden. Das Senoum hat diese Tatsache dem Völkerbund
telegraphisch mitgeteilt und um Hilfe gebeten. Nach einer neuesten Meldung ist in der Landschaft Ngame eine
große Schlacht im Gange.
Die Mobilmachung wurde 11 Uhr vormittags im Vorhof des kaiserlichen Schlosses in Anwesenheit von
300 Mann Truppen und unter dem Dröhnen der Kriegstrommeln vom Hozeremonienmeister verkündet.
Aus Addis Abeba berichtet Reuter, daß durch eine Proklamation eine Zusammenziehung der
Truppen bei Dessse angeordnet worden sei, wo sich das Hauptquartier des abessinischen Kronprinzen befin-
det. Einer andern Reuter-Meldung aus Addis Abeba zufolge ist der abessinischen Regierung nichts von einer an-
geblichen Besetzung Adduas durch italienische Truppen bekannt.
Wie aus Genf gemeldet wird, ist damit zu rechnen, daß der Völkerbundrat sofort einberufen
wird.

Immer noch stehen wir unter dem gewaltigen Ein-
druck des Parteitagcs von Nürnberg. Auch das Ausland
hat sich der Wucht des dort Erlebten nicht verschließen
können.
Als tiefster und stärkster Erfolg darf wohl für die
Partei und für das ganze Deutschland der erneut ge-
festigte Wille zur Verwirklichung der Volksgemein-
schaft angesehen werden. Sie ist ja auch ohne Zweifel
das Kernstück der nationalsozialistischen Weltanschauung.
Denn das war es ja gerade, was ihr Genesnis, der
Liberalismus des modernen Europa, am meisten zerstört
hatte — der Gemeinschaftsgeist. Als oberster Grundsatz
galt die unumwandelte Herrschaft der Einzelperson. Die
verschiedenen Gemeinschaften waren nur mehr die Zusam-
menfassungen dieser Einzelnen, hatten nur mehr die Auf-
gabe und den Sinn, den Einzelnen zu schützen und zu för-
dern.
Damit war aber die Gemeinschaft im eigentlichen
Sinne des Wortes preisgegeben, zerstört.
Denn was ist Gemeinschaft? Nun, zunächst — all-
gemein gesprochen — sicher eine der möglichen Arten, in
der Menschen sich zusammenschließen oder in der Menschen
zueinander in Beziehung stehen. Wir wollen kurz sagen:
Gemeinschaft ist eine der möglichen Gefellungsformen.
Jeder weiß aus eigener Erfahrung, daß es solcher
Gefellungsformen eine ganze Reihe gibt, daß sie nicht nur
an der Oberfläche, sondern bis in ihr innerstes Mark ver-
schieden sein können. Man braucht ja nur Gefellungs-
begriffe wie die folgenden nebeneinander zu stellen, um
das sofort einzusehen: Familie, Aktiengesellschaft, Reise-
gesellschaft, Kumpel, Freund, Feind.
Können wir sie trotz ihrer Verschiedenheit in eine
gewisse Ordnung bringen, um so „Gemeinschaft“ genauer
zu kennzeichnen?
Vielleicht kommen wir am ehesten zu einer solchen
Uebersicht der möglichen und tatsächlichen Gefellungsarten,
wenn wir nach dem Was und Wie der Gefellung fragen.
Oder anders ausgedrückt, wenn wir uns die Fragen be-
antworten: Wer verbindet sich? und: Wie ist die Ver-
bindung geartet.
Das sieht man nämlich bald: Am Leichtesten verbind-
en sich Gleichartige und Verschiedenartige. Die erste-
ren nach dem Worte: „Gleich und gleich gesellt sich gern“;
die zweiten nach dem anderen: „Gegensätze ziehen sich an.“
Wir hätten also gleichsam zwei Fundamente der Gefellung
gefunden: die Gemeinsamkeit und die Gegenständigkeit.
Auch in der Art der Gefellungen beobachten wir bald eine
Zweiteit. Das einmale hastet die Gefellung sehr tief,
das andere Mal bleibt sie gleichsam nur an der Ober-
fläche. Man unterscheidet danach Gefellungen mit und
ohne Hasttiefe.
Wir hätten also eine doppelte Unterscheidungsgrund-
lage für die verschiedenen Gefellungsformen herausge-
stellt: das Fundament und die Hasttiefe. Da beide wieder
zweifach sind, bekommen wir zunächst vier Grundformen
der Gefellung: 1. Gefellung Gleichartiger mit Hasttiefe.
Das ist die Gemeinschaft. 2. Gefellung Verschieden-
gearteter mit Hasttiefe. Hier reden wir von Gesell-
schaft. 3. Gefellung Gleichartiger ohne Hasttiefe. Das
ist die Masse. Und schließlich 4. Gefellung Verschieden-
gearteter ohne Hasttiefe. Hier wollen wir von Gruppe
reden.
Es bedarf wohl keiner besonderen Hervorhebung,
daß diese „Schematisierung“ der Grundformen der Gefel-
lung natürlich in keiner Weise den Versuch oder gar den
Anspruch macht, die lebensvolle Wirklichkeit restlos wie-
derzugeben. Gewiß, ganz gelegentlich mag es vielleicht
diese oder jene Form mehr oder weniger rein geben. In
den meisten Fällen werden in der vielfältigen Tat-
sächlichkeit Ueberschneidungen, Verflechtungen mehrerer
Grundformen vorliegen. So ist z. B. die Familie zunächst
und an sich Gemeinschaft, und zwar Gemeinschaft in der
höchsten Form. Und dennoch werden wir oft genug in der
Familie auch Gesellschaft entdecken.
Denn auch das dürfte klar sein: Wenn die Rede von
Gleichgearteten in der Verbindung ist, soll damit durch-

Eröffnung des 7. Deutschen Zahnärztetages

Berlin, 3. Okt.
Im Langenbeck-Bischow-Haus wurde heute vormittag der
7. Deutsche Zahnärztetag, der in Verbindung mit der 72. Ver-
sammlung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kiefer-
heilkunde bis zum 6. Oktober stattfindet, vom Reichs-Zahn-
ärztekongress Dr. Studt feierlich eröffnet.
Erschienen waren u. a.: Der Vertrauensmann des Stell-
vertreters des Führers, der alle Kräfte der Volksgesundheit
Reichsärztekongress Dr. Wagner, Ministerialdirektor Dr. Gütt,
in Vertretung des Reichsministers des Innern Generalstabarzt
Prof. Dr. Waldmann, der Präsident des Reichsgesundheitsamtes
Prof. Dr. Reiter. An der Tagung nahmen rund 1400 reichs-
deutsche Zahnärzte teil. Unter 200 Wissenschaftler und Zahn-
ärzte des Auslandes. In den Führer wurde ein Telegramm
geschickt.
In seinen Begrüßungsworten ging der Reichs-
zahnärztekongress Dr. Studt der besonderen Freude über die
so starke Beteiligung aus dem Auslande aus. Er teilte

mit, daß in der vorausgegangenen Hauptversammlung des
Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands wesentliche Änder-
ungen der alten Satzung genehmigt worden sind. Abgesehen
davon, daß der Name des Reichsverbandes in
„Deutsche Zahnärzteschaft“
umgewandelt worden ist, wurde der Beschluß gefaßt, daß von
nun an nur noch arische Zahnärzte ordentliche Mitglieder der
Deutschen Zahnärzteschaft sein können.
Den nichtarischen Zahnärzten ist es gestattet, als außer-
ordentliche Mitglieder in der Körnerschaft zu verbleiben aller-
dings unter Ausschluß von Verammlungen und Verammlungen
gen der Zahnärzteschaft. Sechs Zahnärzte, die das stolze Er-
innerungszeichen am Band vom 9. November 1923 tragen und
62 Zahnärzte, die Träger des Goldenen Parteibeweisens sind,
wurden in Anerkennung ihrer politischen Ausgeschiedenheit und
Opferbereitschaft unter lebhaftem Beifall der Versammlung die
Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Zahnärzteschaft verliehen.

Nach dem Putschversuch in Bulgarien

Zahlreiche Verhaftungen — Wieder Ruhe im Lande
Sofia, 3. Okt.
Zu dem mißglückten Putschversuch teilt die halbamt-
liche bulgarische Nachrichtenagentur u. a. noch
folgendes mit:
In Ausführung der von der Regierung angeordneten
Maßnahmen schritt die Polizei zur
Verhaftung von 40 Zivilpersonen,
die der Teilnahme und Mitwisserschaft an dem geplanten Putsch
beschuldigt werden. Die meisten von ihnen gehören der
Zwens-Gruppe und dem linken Flügel der Bauernpartei
an. Ferner wurden etwa
15 Offiziere verhaftet,
die ihre Beteiligung an dem Putschversuch bereits eingestanden
haben. Alle Verhafteten wurden den Gerichtsbehörden über-
antwortet. Aus den Schriftstücken, die bei den Hausdurchsuchungen
beschlagnahmt wurden, geht hervor, daß die Verschwörer An-
schläge gegen das Leben des Königs, der Königin,
der Mitglieder der Regierung sowie von etwa 40 Offizieren be-
absichtigten. Die Namen dieser Offiziere waren auf einer Liste
aufgezeichnet, die bei den in die Verschwörung verwickelten
Offizieren beschlagnahmt wurde.
Im ganzen Lande herrscht vollkommene Ruhe. Die energis-
chen Maßnahmen der Regierung finden überall den Beifall der
Bevölkerung, die einmütig das geplante Verbrechen verurteilt.

Kundgebung vor dem britischen Konsulat in Mailand

London, 3. Okt. Reuter meldet aus Mailand: Vor dem
britischen Konsulat gab es am Mittwochabend eine Kundgebung,
die offenbar gut organisiert war. Eine Anzahl Männer mar-
schierte auf das Gebäude zu und begann, wie auf Kommando,
zu johlen. Dann rief ein Führer: „Was tut England?“ und
die Menge antwortete: „England macht uns übel!“ Dieser Ruf
wurde wiederholt, als die Menge einen die Straße entlang
gehenden Mann als Engländer erkannte.
Der Kreishandwerksmeister des Kreises Wolf-
senbüttel hat für alle Innungen seines Reiches folgende
Anordnung getroffen: „Kein Lehrling wird in Zukunft
eingestellt, der nicht der Hitler-Jugend angehört.“
Im Anschluß an die Hinrichtung eines Kommunisten in
Sevilla haben die Kommunisten Flugzettel ver-
teilt, die die Waffen zur offenen Revolte aufheben. Sie
drohen, daß die fünf Richter, die den Gerichtshof bildeten,
unter dem Eisen und dem Blei der Kommunisten fallen wer-
den“. Zwei Verhaftungen sind erfolgt.
In Paris wurde ein Gottloseninstitut errichtet,
in dem von verschiedenen Professoren der Pariser Universität
Kurse gehalten werden.

Chinesische Banditen überfallen Flußboote

Über 100 Menschen getötet.
Shanghai, 3. Okt. In den Binnengewässern der süd-
chinesischen Provinz Kwantung unternahm Banditen Ueber-
fälle auf zwei Flußboote. Hierbei fanden 110 Menschen den
Tod.
Der erste Ueberfall ereignete sich auf der Strecke Swatou-
Tschangschau. Dort überfielen die Banditen ein planmäßig ver-

Stadtbibliothek

aus nicht gesagt werden, daß die betreffenden Gesellschaften nun in allem gleichgeartet sein müßten. Nein, sie können in vieler Hinsicht Gegensätze sein. Aber in dem, worauf die Gesellschaftsform der Gemeinschaft sich gründet, sind sie durchaus gleichgeartet. In der Familie ist diese Gemeinschaft eben alles das, was den Familiencharakter ausmacht: das gleiche Blut, die gleichen Erbanlagen usw. usw.

Falsch wäre auch die Annahme, die „eigentliche“, einzig wertvolle Form menschlicher Gesellschaft sei die Gemeinschaft, und man müsse dahin streben, daß alle zwischenmenschlichen Beziehungen mehr und mehr zu Gebilden von reinem, ausschließlichem Gemeinschaftscharakter werden. Wer in diesem Sinne von „Wertfamilie“, „Völkerverwandtschaft“, „Menschheitsfamilie“ und ähnlichem spräche, würde gewiß Unmögliches verlangen.

Andererseits gilt allerdings auch, daß auch bei wirklichen und echten „Gemeinschaften“ die die Gesellschaft begründenden Gemeinsamkeiten in ganz verschiedenen Tiefenstufen des menschlichen Lebens liegen können. Und dabei braucht dann auch nicht notwendig die „tiefer“ gelegene die größere Halttiefe bedingen. Auch eine wertvolle Gemeinschaft kann einmal weniger entscheidend bejaht werden als eine bloß zufällige und gelegentliche. Überall dort, wo eine Gemeinschaft mit Halttiefe oder — wenn wir ein Fremdwort gelten lassen wollen — intensiv zur Gesellschaft führt, liegt eine „Gemeinschaft“ im strengen Sinne des Wortes vor.

Tragt man nun allgemein nach den Ausdrucksformen, nach den „Spielregeln“ dieser Gemeinschaft, so wird man deren bald zwei feststellen können:

1. In der Gemeinschaft tritt das Interesse des Einzelnen gegenüber den Belangen der Gesellschaft zurück. Man könnte auch sagen: Liebe heißt die Spielregel des gemeinschaftlichen Lebens. Nur darf man dann Liebe nicht liberalistisch als „Ergänzungshunger“, sondern muß sie christlich als „Hingabe“ bestimmen.

2. Die zweite Spielregel aller Gemeinschaft ist die Unmittelbarkeit des Miteinanders. „Vertraulichkeit“ gehört so sehr zur Gemeinschaft, daß alles, was sie aufhebt oder mindert, auch die Echtheit und Wärme der Gemeinschaft aufhebt oder mindert.

Man braucht ja diese beiden „Gesetze“ nur beim Urtyp und bei der reinsten Form der Gemeinschaft, in der Familie, aufzusuchen und dann daneben etwa das Verhalten in der „Gesellschaft“ zu betrachten, um festzustellen, wie innig Liebe und Unmittelbarkeit (Intimität) mit der Gesellschaftsform der Gemeinschaft zusammenhängen.

Wenden wir das nun alles auf das Kernstück der nationalsozialistischen Weltanschauung, auf die Forderung der Volksgemeinschaft an. Ist diese Volksgemeinschaft im echten Sinne eine Gemeinschaft?

Die Antwort kann nur lauten: „Ohne allen Zweifel.“ Denn als Volksgemeinschaft sind wir einander verbunden durch die stärksten Bande der Natur: durch die Bande des gleichen Blutes, der gleichen Rasse, durch die Bande geschichtlich-schicksalhaftigen Gemeinerlebens durch die Jahrhunderte, durch die vom Schöpfer uns gegebene Aufgabe, unser naturhaft und geschichtlich gewordenes Volkstum zur höchstmöglichen Entfaltung und Wirksamkeit zu bringen — mit Hintanlegung aller armseligen Eintagsworte des Kleinen Ichs, mit Ausschaltung aller der verschiedenen Schichten des Volkes auseinanderreißenden Abperrungen und Absonderungen, in einem opferstarken Miteinander und einem vertrauensvollen und vertraulichen Miteinander.

Die „Halttiefe“ dieses Zusammens, den heißen starken Willen zu dieser Volksgemeinschaft zu fördern, ist ohne Zweifel des Führers heiligstes Bemühen. Der Parteitag hat diesem seinem Willen und Bemühen gegolten. — Es. —

Truppenkonzentrationen im Sarrar-Gebiet

Abdis Weba, 3. Okt. Im Sarrar-Gebiet werden gegenwärtig größere Truppenmassen — man spricht von 50.000 Mann — zusammengezogen. Auf der Straße Zeila — Diddisa gehen große Waffen- und Munitionstransporte auf Lastkraftwagen vor sich. Das Kriegsmaterial soll angeblich englischer und tschechoslowakischer Herkunft sein.

Kleine Chronik

Blückwunschkriegsgramm des Führers an den König von Bulgarien.

Berlin, 3. Okt. Der Führer und Reichschancellor hat Seiner Majestät dem König der Bulgaren anlässlich der Wiederkehr des Tages seiner Thronbesteigung aufrichtigste Glückwünsche übermittelt.

Danziger Katholikentag 1935.

Nach dreijähriger Pause fand am Sonntag, den 29. Sept. dieses Jahres, in der Messehalle die vom Zentralkomitee der Katholiken der Diözese Danzig einberufene Danziger Katholikerversammlung statt, die wegen des gewaltigen Besuches um 2 Uhr und 6 Uhr nachmittags abgehalten werden mußte.

Revolverstiche bei einer politischen Auseinandersetzung in Lodz.

Warschau, 3. Okt. In Lodz kam es im Verlauf von politischen Auseinandersetzungen innerhalb einer Gruppe der nationalsozialistischen Jugend zu einer Schießerei. Zwei junge Leute wurden durch Schüsse verwundet.

Frau Goebels von einem Sohn entbunden

Berlin, 3. Okt. Frau Goebels, die Gattin des Reichsministers Dr. Goebels, wurde am Mittwochnachmittag von einem Sohn entbunden.

Telegramm Italiens an den Völkerbund

Weltgebende Ermächtigung an das italienische Oberkommando in Eritrea

Rom, 3. Okt. Für die italienische Regierung hat Unterstaatssekretär Euzich an den Generalsekretär des Völkerbundes am 3. Oktober folgendes Telegramm übermittelt:

Der kriegerische und aggressive Geist, von welchem Chef und Soldaten Mussolinos besetzt sind, die seit langem den Krieg mit Italien wünschen, und denen es auch gelungen ist, diesen Krieg durchzuführen, hat seinen letzten und vollen Ausdruck in dem Befehl zur allgemeinen Mobilisierung gefunden, den der abessinische Kaiser in seinem Telegramm vom 28. September angekündigt hat. Dieser Befehl stellt eine direkte und sofortige Bedrohung der italienischen Truppen dar. Dabei wird sich die Schaffung einer neutralen Zone als erschwerender Umstand aus, die von Abdis Weba unzutreffend begründet wird. In Wirklichkeit nur eine strategische Maßnahme zur Erleichterung der Zusammenziehung und der Angriffsvorbereitungen der abessinischen Truppen darstellt. Die italienische Regierung hat in ihrer Denkschrift vom 4. September Dokumente übermittelt, die den Beweis geben für dauernde und blutige Angriffshandlungen, denen Italien in den letzten 10 Jahren ausgesetzt war. Infolge des allgemeinen Mobilisationsbefehls kommt diesen Angriffen ein größerer Umfang und eine größere Bedeutung zu und er bringt offensichtlich ernste und sofortige Befehle mit sich, gegen welche aus Sicherheitsgründen unverzüglich reagiert werden muß. In Anbetracht dieser Lage hat sich die italienische

Regierung gezwungen gesehen, das Oberkommando in Eritrea zu den notwendigen Verteidigungsmaßnahmen zu ermächtigen. Das Telegramm ist unterzeichnet von Euzich.

Das Telegramm des abessinischen Außenministers an den Völkerbund

Genf, 3. Okt. Der abessinische Außenminister hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm geschickt, in dem er ihn bittet, folgendes zur Kenntnis des Rates zu bringen:

Ein heute morgen eingetreffenes Telegramm des Ras Seyoum teilt der kaiserlichen Regierung mit, daß italienische Militärflugzeuge heute vormittag Adua und Abigat bombardiert haben und dabei zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen sind, darunter auch Kinder und Frauen. Zahlreiche Häuser sind zerstört worden. In der Provinz Agamä ist augenblicklich eine Schlacht im Gange. Diese auf abessinischen Gebiet vorgenommenen italienischen Angriffe stellen eine Verletzung der Grenze des abessinischen Kaiserreiches und einen Verstoß dar.

Der italienische Vormarsch in Abessinien

London, 3. Okt. Der bei den italienischen Streitkräften in Eritrea beständige Sonderberichterstatter der British United Press berichtet am Donnerstagmorgen, daß der italienische Vormarsch in abessinischen Gebiet heute begonnen hat. Die Italiener hätten an verschiedenen, weit auseinanderliegenden Stellen die Grenze überschritten und streben konzentrisch auf Adua zu. Um 6.30 Uhr morgens hätten mehrere Geschwader Bombenflugzeuge, Kampfflugzeuge und Aufklärungsflugzeuge die Grenze überquert mit Adua, Abigat und anderen Orten als Ziel. Am dem Vormarsch auf Adua nehmen große italienische Truppenkolonnen teil.

Unter den Flugzeugführern, die die Grenze überflogen, befinden sich dem Berichterstatter zufolge auch die beiden Söhne

Mussolins. Das berühmte Geschwader „T-Operate“ wird von dem Schwiegersohn Mussolins, dem Grafen Ciano, geführt. Von einem Flugzeug haben allein hundert 15 große Coproni-Bombenflugzeuge. Die ersten Truppen überschritten kurz nach Anbruch der Morgendämmerung den Fluß Mareb. Ihnen voraus gingen mit Maschinengewehren ausgerüstete Aufklärungsgruppen. Der italienische Oberbefehlshaber

General de Bono hat sein Hauptquartier in die Nähe der Grenze verlegt.

Dem „Star“ zufolge herrschte in der Hauptstadt von Eritrea, Asmara, und im italienischen Hauptquartier lebhafteste Tätigkeit. Die Glocken sämtlicher Kirchen läuteten und tausende von Menschen belebten die Straßen.

Völkerbundsrat für Sonnabend 10.30 Uhr einberufen

Genf, 3. Okt. Vom Völkerbundssekretariat wurde heute kurz nach 13 Uhr amtlich mitgeteilt, daß der Völkerbundsrat für Sonnabend 10.30 Uhr einberufen ist.

Der Führer in Elbing

Elbing, 3. Okt. Nachdem die ersten beiden Tage des Führerbesuches in Ostpreußen der Wehrmacht gewidmet waren, sind der Donnerstag und der Freitag der Partei und ihren Organisationen in Ostpreußen gewidmet. Das zeigte sich in Ostpreußen schon in den allerfrühesten Morgenstunden des Donnerstags. Bereits 5 Uhr morgens waren sämtliche Straßen belebt von SA-, SS- und Politischen Leitern. Überall Kraftwagenkonzentrationen, überall wurden Fahnen aufgezogen und Girlanden aufgehängt. Kurz nach 10 Uhr näherte sich dann aus dem Kreise Stuhm die Wagenkolonne des Führers Elbing. In vielen kleinen Flecken unterbrach der Führer die Fahrt, unterhielt sich mit den Parteiarbeitern und drückte ihnen die Hand. Man sah auf den Gesichtern die Freude über dieses unerwartete Erlebnis.

In Altsiedle erwartete Gauleiter Oberpräsident Koch den Führer und hielt ihn im Namen der Partei in Ostpreußen willkommen. Ferner fand sich SA-Gruppenführer Schöne ein. SS-Gruppenführer vom Reichsamt für den Führer schon seit dem frühen Morgen an der Fahrt teil.

Am Stadteinmarsch von Elbing Konfarenoschmetter. Zwei Tausende des Junosoldates grüßten den Führer. Von den Türmen läuteten die Glocken, von den Fabriken heulten die Sirenen, ganz Elbing ist auf den Beinen.

Der Eid des Arbeitsmannes

Berlin, 3. Okt. Die angekündigte Ergänzungsvorordnung zum Reichsarbeitsdienstgesetz liegt im Wortlaut vor. Sie enthält u. a. auch Bestimmungen über den Eid, den alle Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes bei ihrem Eintritt in den Reichsarbeitsdienst leisten. Der Eid lautet: „Ich schwöre: Ich will dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, unerschütterliche Treue wahren, ihm und den von ihm bestellten Führern unbedingten Gehorsam leisten, meine Dienstpflichten gewissenhaft erfüllen und allen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes ein gutes Kamerad sein.“ Soweit Angehörige des Reichsarbeitsdienstes die Reichsangehörigkeit nicht besitzen, schwören sie: „Im Bewusstsein zum deutschen Volkstum ihre Pflichten als Arbeitsmann im deutschen Reichsarbeitsdienst zu

Ueber die Körperverfassung des jungen deutschen Arbeitsdienstpflichtigen

beim Eintritt der Arbeitsdienstpflicht sind eingehende Feststellungen getroffen worden. Das Ergebnis teilt der Sachbearbeiter für Leibbeziehung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, Oberfeldmeister Straßer, im „Deutschen Arbeitsdienst“ mit. Danach hat sich ergeben, daß 50 Prozent des Erbes keinerlei Sport betreiben haben. Die Gesamtkörperhaltung und die harmonische Kraftdurchbildung lassen bei den meisten Arbeitsmännern sehr zu wünschen übrig. Nach den Untersuchungen wurde ermittelt, daß die Gesamtkörperhaltung bis zu 75 Prozent schlecht war. Nur 25 Prozent hatten einen normalen Rücken, etwa 90 Prozent haben verbildete Hüfte, darunter 60 Prozent Senkfuß. Eine Wassereindurchbildung des ganzen Körpers fehlt bei 85 Prozent. Der Führer hat, wie der Referent erklärt, einbestimmtes feststellen, daß als wichtigste Grundlagen der Rassenverbesserung und Wehrhaftigkeit eine Charakterstärkung durch Erziehung zu Kraft, Ardenbarkeit und Mäßigkeit im Arbeitsdienst durchgeführt werden muß. Der Reichsarbeitsführer hat hierzu die notwendigen Verfügungen erlassen. In der Durchführung dieser Verfügungen erlaßt sich vor allem die Aufgabe, die Wehrleistungen zu analysieren, daß die bei den Untersuchungen festgestellten Mängel beseitigt werden.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden.

Wettervorhersage für Freitag, 4. Oktober: Starke böige südwestliche Winde. Nach Regenfällen während der Nacht tagsüber wechselnd bewölkt. Noch vereinzelte Regenschauer. Etwas kühl.

treulich zu erfüllen.“ — Die Verordnung bestimmt im übrigen, daß Deutscher im Sinne des Reichsarbeitsdienstgesetzes jeder Reichsangehörige ist, auch wenn er außerdem im Besitz einer ausländischen Staatsangehörigkeit ist. Wer die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzt, bedarf zum Eintritt in den Reichsarbeitsdienst der Genehmigung des Führers, der die Befugnis auf den Reichsinnenminister übertragen kann. Die Arbeitspflicht gilt für diejenigen Dienstpflichtigen als erfüllt, die vor dem 1. Oktober 1935 den Arbeitspaß erhalten haben oder nachweisen, daß sie vor dem 15. Dezember 1933 mindestens 20 Wochen im freiwilligen Arbeitsdienst gefahren haben. Die Dienstpflicht gilt auch als erfüllt, wenn Dienstpflichtige vor dem 1. Oktober 1935 mindestens 3 Monate Dienst in der Wehrmacht oder in der Landespolizei verrichtet oder das Pflichtalter der Staatsbürgerschaft erhalten haben. Vor Einberufung ihres Wehrdienstjahres können in den Reichsarbeitsdienst aufgenommen werden Führeranwärter und andere Personen, die sich zu einer Dienstzeit von mindestens einem Jahr verpflichten, die ohne die vorzeitige Einberufung schwerer berufliche Nachteile haben würden. Der Dienstpflichtige ist nach der Einberufung verpflichtet, dem Einberufungsbescheid im Reichsarbeitsdienst Folge zu leisten. Zurückstellungen von dem Reichsarbeitsdienst sind insbesondere erfolgen wegen Wehrverweigerung, wegen zeitlicher Untauglichkeit, wegen schwerer Verletzung, deren Ergebnis von Einfluß auf die Einberufung sein kann, und aus besonderen häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen. Ueber die Verheiratung von Arbeitsdienstangehörigen sagt die Verordnung, daß die Genehmigung nur erteilt werden soll, wenn der Angehörige des Arbeitsdienstes mindestens 25 Jahre alt ist. Die Braut muß der Abstammung sein und einen guten Bekanntheit haben. Sie arischer Abstammung sein und einen guten Bekanntheit haben. Sie arischer Abstammung sein und einen guten Bekanntheit haben.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 3. Oktober

Preise: 1. Rinder: a. Rälber: A. Soudschlaff: —, B. Andere Rälber: a) 68-72, b) 58-67, c) 52-58, d) —, 2. Rälber, Hammel und Schafe: —, 4. Schweine: nicht notiert. Auftrieb: Rinder 7, darunter Ochsen —, Bullen 1, Rülhe 6, Ferkel —. Zum Schlachthof 2 Bullen, 3 Rülhe, direkt —, Auslandsrinder 415 Rälber 507 direkt 15, Ausland —, Schafe 80, direkt 1, Ausland —, Schweine 28, direkt 114, Ausland —, Ueberstand: Rülhe 1, Schafe 23. Marktverlauf: Rinder und Rälber belanglos, Schafe vertrieht, Schweine mittel.

Mitteldeutsche Börse vom 3. Oktober

Widerstandsfähig. Infolge der Robilmachung Abessinien und der damit zusammenhängenden Klärung der außenpolitischen Lage kam die Abwärtsbewegung zum Stillstand. Man bemerkte verschiedentlich Kursgewinne von 1 Prozent und darüber. Am Rentenmarkt verloren Reichsanleihe 0,20 Prozent, wurden aber dann variable zum alten Kurs gehandelt. Sachsenanleihe Reihe B plus 0,25 Prozent. Pfandbriefe konnten sich behaupten. Sachsenboden büßte 1/4 Prozent ein. Sachsenboden-Piquis minus 0,25 Prozent. Dresdner Stadt 1928 minus 0,25 Prozent, 1928 minus 1/4 Prozent. Leipzig Stadt und Dehosama 1 je 0,25 Prozent. Am Aktienmarkt gewonnen Vereinigte Stahl 1,5 Prozent, Harpener minus 1,25 Prozent, Seyden plus 1,75 Prozent, Jarben plus 1 Prozent, Helfenberg minus 1,75 Prozent, Ritzner minus 3 Prozent, Pangslein minus 2 Prozent, Pflücker minus 1,25 Prozent, Schüherr, Schuberl und Salzer, Hallische Maschinen minus 1 Prozent, Steingut Goldh minus 2 Prozent, Wehner Ofen minus 1 Prozent, Ammendorfer Papier minus 2,5 Prozent, Nimosa minus 1 Prozent, Mitteldeutsche Spinnerei plus 1 Prozent, Flawener Maschinen, Kunz-Treibriemen und Abtizer Leder je minus 2 Prozent, Industrie Wännen minus 1 Prozent, Jenbacher plus 1 Prozent, Gorkauer minus 1 Prozent, Torimus der Ritter minus 1 Prozent, Engelhardt minus 1,5 Prozent.

Der Generalappell der 20 Millionen

Mussolini: „Auf Kriegshandlungen antworten wir mit Kriegshandlungen“

Rom, 3. Okt.

Der seit einigen Tagen mit größter Spannung erwartete Generalappell der faschistischen Partei ist Mittwoch nachmittags Tatsache geworden. Um 15,30 Uhr erklangen überall die Sirenen und die Glocken, um die Schwarzgehenden zu ihren Sammelplätzen zu rufen. Wenige Minuten vorher war der Appellbefehl über den Rundfunk gegangen. Um 17 Uhr sprach der Generalsekretär der faschistischen Partei, Starace, über den Rundfunk zu den alarmierten Formationen.

Um 15,30 Uhr vernimmt man plötzlich durch den brausenden Mittagserdbehr der Großstadt von ferne her das Heulen einer entfernten Sirene. Der Ton geht noch im Straßenlärm beinahe verloren. Aber unmittelbar darauf setzen überall ringsum um größere und stärkere Sirenen ein, die den Alarm ankündigen und weitertragen. Aufhorchend bleiben überall die Menschen stehen, sie zweifeln noch eine Sekunde lang. Dann aber gibt es keinen Zweifel mehr. Jetzt haben auch die Glocken der Kirchen eingeschlagen. Immer stürmender und anhaltender wird der mahrende Ruf. In den belebten Verkehrsstraßen schließen sich die Märsche, da Anhaber und Verkäufer sich sofort für den Generalappell bereit machen müssen. Überall sieht man Menschen nach Hause eilen, die schnellstens ihre Uniform anlegen wollen, um sich auf den großen Plätzen Roms und vor den Dienstgebäuden der faschistischen Partei einzufinden. Aus allen Ministerien und den großen öffentlichen Bauten sieht man Menschenmassen strömen. Überall in der Stadt werden auf den Dächern und vor den Fenstern Fahnen gehißt.

Es herrscht eine allgemeine starke Spannung und Erwartung. Was wird dieser Generalappell, die „Adunata“, wohl bringen? Und das Heulen der Sirenen dauert immer noch fort...

Selt über einer Stunde heulen fast ununterbrochen die Sirenen, klingen die Glocken im ganzen Lande Sturm; auch die Kirchenglocken erklingen mit ein. Den mächtigen Kulturbau der Glorie des Kapitols. Rasch fliehen Hunderte von Menschen in Rom und Abertausende im Lande mit ein. Der Generalappell der Partei und des in ihren Verbänden organisierten Volkes hat begonnen. 15 Millionen Italiener haben die Arbeit verlassen, um der Welt zu zeigen, daß das italienische Volk im schwersten außenpolitischen Ringen geschlossen hinter dem Duce steht.

In weniger als einer Stunde hat sich das Straßenbild von Rom vollständig geändert.

Alle öffentlichen Gebäude sind illuminiert.

Jämliche Straßenfronten und Plätze sind besetzt, die Geschäfte geschlossen. Die Menschen flüchten sich auf den Straßen und strömen in großen Massen den Hauptplätzen zu. Flugzeugstaffeln kreisen über der Stadt. Militär marschieren in voller Kriegsausstattung durch die Straßen. Der Rundfunk, der bis zum Abschluß der Kundgebung ausschließlich für den Generalappell arbeitet, gibt Anweisungen bekannt und läßt in Straßen und Häusern die Gesänge der faschistischen Revolution erklingen. Alle Straßenbahnen und Verkehrsmittel sind überfüllt. kaum nach einer Stunde beherrscht bereits das Schwarzwild das Straßenbild. Man sieht Militär, Wachtgardisten und zahlreiche Polizei. Gerade den Jüngsten macht es sichtlich Freude, an diesem ge-

schichtlichen Ereignis teilzunehmen. Überall sieht man Kinder des Duce. Mahale werden angehängt, auf denen Worte Mussolinis wiedergegeben sind. So liest man zum Beispiel: „Ein Regime, das keine Episode, sondern eine Epoche darstellt, beugt sich nicht vor überfremdem Schicksal.“

Aus dem ganzen Lande kommen Nachrichten über den vollkommenen Verlauf des Generalappells.

Die erste Phase der Sammlung in den Partei- und Verbandslokalen war überall um 17,15 Uhr abgeschlossen. Die zweite Phase des geschlossenen Aufmarsches hat begonnen. Am Rundfunk hat Staatssekretär Starace die Weisungen für die zweite Phase erteilt. Danach muß der Aufmarsch um 18,15 Uhr auf allen Plätzen des ganzen Landes auch im kleinsten Dorfe abgeschlossen sein. In Rom sammeln sich die Menschenmassen auf den vier größten Plätzen, und unübersehbare Menschenkolonnen haben sich unter den Klängen von Marschmusik und unter Trommelmärschen in Bewegung gesetzt, während riesige Lautsprecher auf den Plätzen die feindlichen Kolonnen übertrugen. Ununterbrochen ertönen zum Grusse des faschistischen Italien und seiner Schwarzgehenden Flugzeugstaffeln über der Stadt. Der Sprecher am Radio verkündet: Der Generalappell muß allen die Augen öffnen, auch denen, die sich in ihren Antressen verkehrt glauben und Italien den Weg versperrten wollen.

Das italienische Volk ist zu groß für sein kleines Land,

und das ist sein einziger Reichtum. Ganz Italien ist jetzt, so schließt der Sprecher, „in Erwartung der Worte Mussolinis“.

Beim Herabreden der Nacht ist ganz Rom auf den Hauptplätzen der Stadt versammelt. Der Verkehr im Innern der Stadt ist vollkommen stillgelegt. Die Aufmarschreihen sind wie ausgestopft. Obwohl Hunderttausende an dieser ertönen und einseitigen Volkshandlung teilnehmen, ist der Aufmarsch rechtlich und in voller Ordnung abgeschlossen. Kurz vor 18,15 Uhr trifft Parteisekretär Starace in Begleitung des Parteidirektors auf der Piazza Venezia ein und beachtet sich sofort in den gleichnamigen Palazzo zu Mussolini. Wie alle großen Plätze ist auch die Piazza Venezia durch riesige Scheinwerfer hell erleuchtet. Auf dem Nationaldenkmal brennen wie an großen nationalen Gedenktagen Hunderte von Kerzen. Der weite Platz kann die Menschen kaum fassen. Die unmittelbare Umarmung der Piazza Venezia ist ausschließlich den Formationen der Partei und der Militär sowie der Wehrmacht vorbehalten. Die Menge wiederholt immer wieder im Sprecher den Ruf:

„Duce! Duce! Duce!“

Auf den Straßen sieht man fast nur noch geschlossene Formationen marschieren.

Auf Ausländer stehen vereinzelt oder in kleinen Gruppen auf den Bürgersteigen und sehen dem einbrudseligen Schauspiel zu. Am Nordende der Stadt auf der Piazza del Popolo stehen ebenfalls unter lauchem Scheinwerferlicht Hunderttausende von Schwarzgehenden, Polizei und Anwesenheiten sowie weibliche Formationen. Ein eigenartiges Bild bietet

der Petersplatz.

der selbst, soweit er von Kolonnen umschlossen ist, menschliche und still da liegt, während gegenüber der Peterskirche die Häuser in vollem Flaggenschwund stehen und eine unübersehbare Menge wagt.

Der Duce spricht

Nachdem der Aufmarsch beendet war, hielt Mussolini vom Palazzo Venezia eine Ansprache an die Schwarzgehenden und an das italienische Volk, in der er ausführte:

„Die feierliche Stunde in der Geschichte des Vaterlandes bricht an. Zwanzig Millionen Italiener sind in diesem Augenblick auf allen Plätzen Italiens bei der gewaltigsten Volkshandlung versammelt, die die Geschichte Roms kennt. Zwanzig Millionen, ein Herz, ein einziger entschlossener Wille! Diese Kundgebung will besagen, daß Italien und der Faschismus ein und dasselbe sind und bleiben werden.“

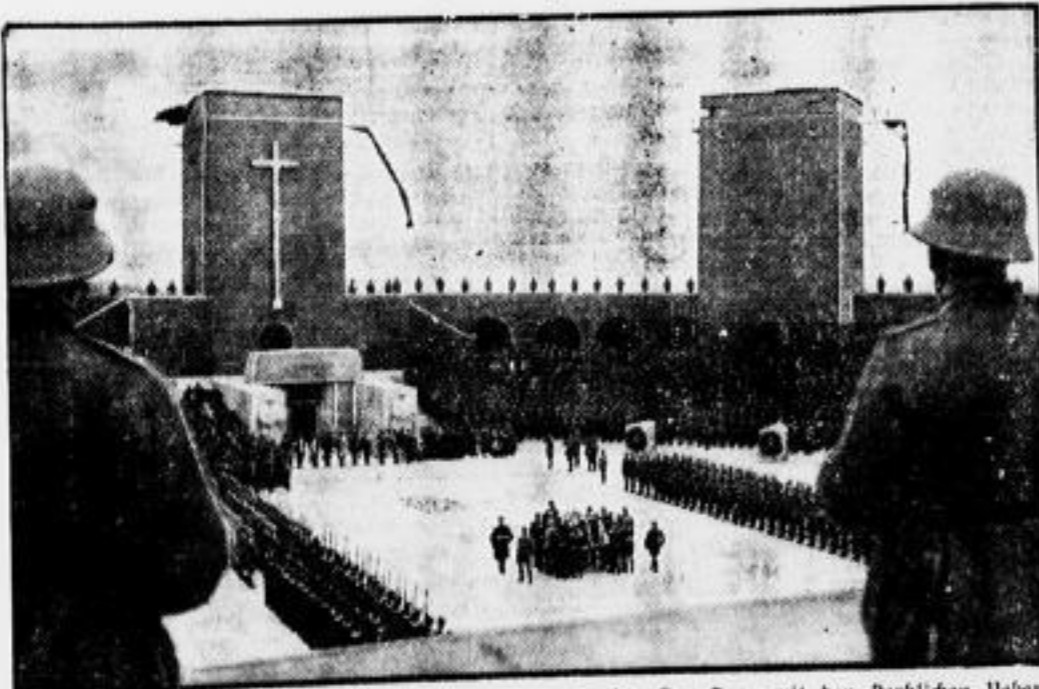
Rur Köpfe, die kindischen Einbildungen nachgeben oder in schlammiger Unkenntnis dahinsinken, können das Gegenteil glauben. Sie wissen nicht, was das faschistische Italien von 1935 ist. Seit vielen Wochen läuft das Rad der Geschichte unter dem Antrieb unseres ruhigen und festen Entschlusses auf das Ziel zu. In diesen letzten Stunden ist das Tempo noch rascher und geradliniger unaussprechbar geworden. Es ist nicht nur ein Heer, das seinen Zielen entgegenmarschiert, es sind 44 Millionen Italiener, die geschlossen und gemeinsam mit diesem Heer marschieren, während man versucht, gegen sie die schwarze Unrechtigkeit zu begehen und uns den Platz an der Sonne zu nehmen.

Als im Jahre 1915 Italien sein Schicksal mit dem der

Allierten verband, wieviel Schreck der Verunsicherung, wieviel Verpfändungen! Als man jedoch nach dem neunzehnten Sieg, zu dem Italien mit 670 000 Toten, einer Million Verwundeten und 400 000 Kriegsgefangenen beigetragen hat, am Verhandlungstisch eines erbärmlichen Friedens zusammenkam, da fielen für Italien nur die Versprechen einer großen, von anderen Staaten garantierten Kolonialbeute ab. Dreizehn Jahre lang haben wir geduldsig gewartet, während um uns herum ein immer härterer Ring geschlossen wurde, mit dem man unsere überquerende Lebenskraft erlöchen will. Mit Abessinien haben wir 40 Jahre lang ruhig gewartet.

Jetzt ist's genug! Anstatt das gerechte Recht Italiens anzuerkennen, wartet man, im Hölzerbund von Sanktionen zu sprechen. Als zum Beweis des Gegenteiles weigere ich mich, zu glauben, daß das französische Volk sich Sanktionen gegen Italien anschließen könnte. Die sechs Millionen Italiener, die beim Sturmangriff bei Bianna den Soldaten starben und sogar vom Feind demontiert wurden, würden sich im Grabe dagegen aufbäumen. Als zum Beweis des Gegenteiles weigere ich mich auch, zu glauben, daß das englische Volk sein Blut vergießen und Europa auf den Weg der Katastrophe bringen wolle, um ein afrikanisches Land zu verteidigen, das allgemein als barbarisch und der Gemeinschaft der zivilisierten Völker unwürdig gebrauchbar wird.

Der große Tag des Reichsehrenmals Lannenberg



Der Sarg mit den sterblichen Überresten des verstorbenen Reichspräsidenten wird durch ein Ehrenpatron aller Wehrmachtsteile in die neue Gruft getragen. (Heinrich Hoffmann, B.) — Rechts: Der Eingang zu der neu geschaffenen Gruft im Mittelraum des Reichsehrenmals, in der der große Tote seine letzte Ruhestätte gefunden hat. (Wespe-Bild-Zentrale, B.)

„Lediglich gewisse italienische Truppenbewegungen“

Eine italienische Erklärung

Rom, 3. Okt. An zuständiger italienischer Stelle wird Mittwoch abend entschieden in Abrede gestellt, daß die Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien bereits eröffnet worden seien.

Ein Sprecher des italienischen Außenministeriums weist ausdrücklich darauf hin, daß lediglich gewisse italienische Truppenbewegungen stattgefunden haben, um bessere Verteidigungsstellungen einzunehmen. Diese Truppenbewegungen werden mit der anstehenden und herausfordernden Haltung der Abessinier begründet.

Vor allem hebt man hervor, daß sich die Abessinier nicht, wie sie in Genf glauben zu machen suchen, 30 Kilometer von der Grenze zurückgezogen haben. Die italienischen Besatzungen könnten an vielen Stellen in nächster Nähe abessinische Soldaten sehen. Weiter wird entschieden in Abrede gestellt, daß Zusammenstöße mit abessinischen Truppen erfolgt sind. Man legt ferner Wert darauf, zu betonen, daß der Generalappell, die zivile Mobilisierung, in keiner Weise mit einer militärischen Mobilisierung für Abessinien gleichbedeutend sei.

Trotzdem dürfen wir aber nicht so tun, als ob wir die Möglichkeiten in der nahen Zukunft nicht sähen. Wir Sanktionen wirtschaftlichen Charakters werden wir mit Disziplin, Gleichmut und Opferbereitschaft antworten. Auf Sanktionen militärischen Charakters antworten wir mit militärischen Maßnahmen, auf Kriegshandlungen mit Kriegshandlungen. Niemand täusche sich darüber, und klein zu kriegen, denn er wird einen vorken Kampf bestehen müssen. Ein Volk, das eifrig ist auf seine Ehre und seinen Namen, kann und wird niemals eine andere Stellung einnehmen. Aber noch einmal sei es in der kategorischsten Weise und als eine heiligste Verpflichtung wiederholt, die ich an diesem Abend vor allen Italienern übernehme: Wir werden alles mögliche tun, um zu vermeiden, daß der kolossale Konflikt den Charakter und die Bedeutung eines europäischen Konfliktes annimmt, wie das mit Vorsehung jene hoffen, die für den Untergang ihrer Zeiten Sorge nehmen möchten.

Wir gehören nicht zu ihnen. Noch nie hat das italienische Volk die Stärke seines Geistes und seines Charakters so behauptet wie in dieser geschichtlichen Stunde. Gegen dieses Volk, dem die Menschheit ihre größten Leistungen verdankt, gegen dieses Volk von Dichtern, Künstlern, Gelehrten und Seefahrern wagt man von Sanktionen zu sprechen.

„Darum marsch!“, Italien von Vittorio Veneto und Italien von der faschistischen Revolution, auf daß der Ruf seiner bis aufs äußerste unerschütterlichen Entschlossenheit gen Himmel steige und unsere Soldaten in Ostafrika erreiche, den Soldaten, die im Begriff sind, in den Kampf zu gehen, ein Trost, seinen Feinden ein Ansporn, den Feinden zur Verurteilung. Dies ist das Wort Italiens, das über die Berge und über die Meere geht. Dieser Rufschrei ist ein Ruf der Gerechtigkeit und des Friedens.“

Die Rede Mussolinis wurde von der nach Abertausenden zählenden Menge auf der Piazza Venezia immer wieder von stürmischen Beifallsrufen unterbrochen. Am Schluß brachte die Menge Mussolini, der immer wieder von neuem auf dem Balkon erschienen mußte, nicht endenwollende Kundgebungen dar.

Nach den Klängen des Giovinetti-Liedes erklärte Parteisekretär Starace, der sich mit dem Parteidirektorium an der Seite Mussolinis befand, über den Rundfunk den Generalappell für beendet. Panoramatisch und geordnet wie der Aufmarsch vollzog sich auch der Abmarsch.

Die englische Botschaft in Rom beim Generalappell scharf abgelehrt

Rom, 3. Okt. Während des faschistischen Generalappells waren die Straßen in der Nähe der englischen Botschaft für den Verkehr völlig gesperrt. Verängstigt und kanakkerig umstanden in größeren Abteilungen die Botschaft, zu der niemand Zutritt hatte. Tiefe Maßnahmen wurden getroffen, um Zwischenfälle zu verhüten.

Auch in der Nähe der abessinischen Botschaft, die in einem Vorort Roms liegt, waren einige Wachposten aufgestellt.

Der abessinische Kronprinz will den Italienern entgegentreten

London, 3. Okt.

Wie Reuters aus Addis Abeba meldet, trifft der abessinische Kronprinz Vorbereitungen, um den italienischen Truppen, die beim Berg Moussa Alt auf abessinisches Gebiet einmarschieren, entgegenzutreten. Der Kronprinz ist Oberbefehlshaber der abessinischen Streitkräfte bei Tesse.

Der letzte Reuters-Bericht aus Addis Abeba besagt, daß die italienische Botschaft ihre Archive zum Bahahöl sende und ihre Schriftstücke und Papiere im Garten der Botschaft verbrenne. Die abessinische Kaiserin sei nach Tesse abgereist.

ber
asse: —
0) — 3.
1 notiert.
1. Höhe
Auslands-
chafe 80,
und —
chafe der
abessinens
ußenpoli-
id. Man
und da-
besitz 0,20
ers gehan-
landbric-
2 1 Mittel
Dresch-
chiel Bro-
zent letzter.
ent, Gar-
l, Farben
chner mi-
minus 1,25
Maschinen
Wehner
2,5 Pro-
rel plus 1
d Abil-
Prozent,
Portmun-
Pragant.

Dresden

Sinkel spricht in Dresden

Die Landesstelle Sachsen teilt mit: Am 4. Oktober spricht um 9 Uhr in der Ausstellung der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Staatskommissar H. Sinkel, Sonderbeauftragter für die Lösung der kulturellen Frage des Judentums in Deutschland. Der Abend wird umrahmt von österreichischer Musik, unter Mitwirkung der Orchesterkapelle der Staatkapelle, (52 Mann.) Sölkler: Kammerlängerin Angela Kolniah, Hilde Clairfried, Kammerlänger Martin Kremer und Frau Salin vom Joh. Strauß-Theater, Wien. H. Sinkel wird über die deutsche Kulturpolitik wichtige Erklärungen geben. Der Abend ist ein Ereignis von ganz besonderer Bedeutung.

Arbeitsdienstmänner rüden ein

Dreihundert angehende Arbeitsdienstmänner traten am Mittwoch in dem Lager des Arbeitsdienstes in der Friedrichstadt an. Es war das erste Mal, daß junge Volksgenossen aus Dresden im Felde der Arbeitsdienstpflanz an dieser Stelle antraten. Vor der Abfahrt der Dreihundert ins Emsland fand daher eine kleine Feier statt, an der Gauarbeitsführer von Alten und Oberbürgermeister Förner teilnahmen. Der Gauarbeitsführer betonte die Aufgabe des Arbeitsdienstes, die jungen Menschen körperlich und geistig zu kräftigen, für den Lebenskampf gestärkt zu machen und sprach über die Aufgaben des Arbeitsdienstes im Emsland, wo 200.000 Hektar Land der Kultur erschlossen und in Bauernland umgewandelt werden sollen. Oberbürgermeister Förner betonte die enge Verbindung, die sich zwischen der Stadt Dresden und dem Emsland aus dieser Arbeit ergeben habe. Er überreichte der Abteilung eine Fahne der Stadt Dresden, die künftig über dem Lager im Emsland wehen soll.

63 Gedenkt des verewigten Reichspräsidenten

Dresden, 3. Okt. Zu abendlicher Stunde marschierten am Mittwoch eine Ehrengesellschaft der Hitlerjugend sowie eine Ehrengruppe des VdM nach dem Garnisonfriedhof, um in einer feierlichen Gedenkfeier des verewigten Reichspräsidenten zu gedenken. Nachdem die Jungen und Mädchen im Halbkreis um das Ehrenmal aufgestellt waren, wurde die Fackel entzündet. Mächtige Oberbannführer Segel in einer kurzen Gedenkrede die unvergesslichen Verdienste des Deutschen, der seinem Vaterlande, so lange er lebte, der getreue Diener war. „An uns Jungen und in denen nach uns wird das Andenken an diesen größten der deutschen Geschichte fortleben in Jahrhunderten und noch in Jahrtausenden. Niemals werden wir den vergessenen der Deutschland dreimal vom Abgrund zurückzuführen und der, bevor er in die Ewigkeit einging, unserm Führer dieses Volk überantwortete.“

Als der Oberbannführer unter tiefer Stille einen Kranz am Gedenkstein niedergelegt hatte, klang das Lied vom guten Kameraden über den nächsten Totenhain. Nach einer Minute des Schweigens, die die eindrucksvolle Feier beendete, marschierten die Einheiten sodann wieder ab.

Ein Abend beim St. Benno-Gymnasium

Der Gesellschaftsabend, den das St. Benno-Gymnasium am gestrigen Mittwochabend im „Weißen Saal“ des Besondere abhielt, hatte einen alle Erwartungen übersteigenden Besuch aufzuweisen. Mehrere Schüler unter Führung des Lehrerkollegiums, die Eltern der Schüler und namentlich die verschiedenen Jahrgänge der „Ehemaligen“, die bereits im praktischen Beruf leben oder die Hochschule besuchen — darunter eine stattliche Anzahl von O.B., A.B. und W.B.-Verbindungsstudenten — hatten der Einladung des St. Benno-Gymnasiums freudig Folge geleistet und bezeugten durch ihr Erscheinen nach außen die Einheit und Geschlossenheit der großen Familie des St. Benno-Gymnasiums, die aus der Zeit des Programmstudiums bis auf den heutigen Tag die Generationen der Schüler und Ehemaligen der Anstalt verbindet. Der Direktor Albers war durch Herr Oberpfarrer Kleske, Studentenleiter Dr. Sudbrack, Pfarrer Jahnke, H. Labadie, die Kapläne Dr. Baum, Köhler und Kerschmer vertreten, desgleichen sah man zahlreiche führende Persönlichkeiten aus den bekannteren Dresdner Ständevereinen. Ihnen allen entbot Direktor Dr. Dittlich vom St. Benno-Gymnasium in einer kurzen, von feinem Humor gewirkten Ansprache herzlichen Willkommen. Der Direktor konnte bei dieser Gelegenheit mit Recht hervorheben, daß der Segen des Herrn sichtbar über der Entwicklung und dem Wachsen der Anstalt ruhe, so daß die Schulräume schon nicht mehr ausreichen und ein Erweiterungsbau in Aussicht genommen sei. Es war ihm höchster Lohn für sein Wirken, daß ihm gestern bei anderer Gelegenheit versichert wurde, daß die Arbeit der Anstalt für Staat, Volk und Kirche von zukünftiger Seite die gebührende Anerkennung findet. Diese Mitteilung läßt bei den Anwesenden den begeisterten Freude und Befriedigung aus. Am die Ansprache des Direktors war ein kurzes, aber recht unterhaltendes gesellig-musikalisches Programm gefolgt, das zum großen Teil von Schülern bestritten wurde. Die Schüler Zewher und Mannheim eröffneten zusammen mit ihrem Lehrer Schenk die Folge der Darbietungen durch vollendeten Vortrag eines Menuetts von Beethoven und einer Gavotte von Goffler. Nach dem vom Schillerchor unter Leitung von Studienassessor Wäner vorgetragenen „Dem in der Finsternis wohnenden Volk“ von R. E. Grell gab der Untersekundar Müller, am Flügel von seinem Klassenkameraden Grund begleitet, einen Bach-Solo, eine der besten Leistungen des Abends. Gerta Kolomski vom Dresdner Konservatorium, die die Rolle der Frau Pluth aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ sang, verfügte über eine edle, kristallklare, gutgeschulte Stimme, die zu den besten Hoffnungen berechtigt. Die gesungene Bestleistung bot der Konservatoriumsschüler Karl Bösch (Vokal) mit dem Vortrag der Arie des Basilio aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“, seine in tiefen und hohenlagen gleichwohl und kräftigen Stimme bei deutlichster Aussprache war ein besonderer Genuß. Den Klavierpart bestritt meisterhaft H. S. Schmitt, ein ehemaliger Schüler des St. Benno-Gymnasiums. Abgeschlossen wurde die Vortragsfolge mit einem Rausch der Oberklassen „Gedankliches Treiben“ von Zelter, der zum Tanz überleitete. Zum weiteren Verlauf des Abends kam noch eine vielbelohnte Lehrergroteske, gespielt von Schülern der Oberprima, zur Aufführung. Weiter spielte der Untersekundar Grund zwei selbst komponierte Schlozer, die großen Anklang fanden. Mit Ausnahme dieser beiden Unterbrechungen des Tanzes herrschte im gesamten Teil des Abends aber bis zum Schluß ungestörte

die Kapelle Plehisch-Marko, nach deren Weisen sich Jung und Alt gehorsam im Tanzschritt bewegte. Der Abend wurde um 1 Uhr geschlossen. Man war von den Darbietungen so bekräftigt, daß sofort beschlossen wurde, zu Fasching eine ähnliche Veranstaltung abzuhalten.

Sachsen-Sonderzüge nach dem Bückeberg besetzt

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit, daß die beiden Sonderzüge der Landesstelle Sachsen und der Landesbauernschaft Sachsen zum Reichserntedankfest nach dem Bückeberg voll besetzt sind und weitere Anmeldungen nicht mehr angenommen werden können.

Sonderzug zum Bückeberg. Der Sonderzug der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda fährt ab Dresden-Neustadt am Freitag 19.50 Uhr. Sämtliche Teilnehmer treffen sich Hauptstraße, Spitze Antonstraße (am Neustädter Bahnhof), um 18.30 Uhr.

In der Josefinskirche ist die nächste St. Stunde am heutigen Donnerstag, 3. Oktober, und zwar ausnahmsweise erst 8.15 Uhr abends, da vorher Andacht des 3. Ordens.

Die Bezugsgruppe Dresden des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen besteht am 5. Oktober 1935 fünf Jahre. Aus diesem Anlaß findet am 5. Oktober 20 Uhr im Vereinshaus eine feierliche Beiratsversammlung statt, in der Hauptamtsleiter Rothe, M. d. R., Berlin, und Bürgermeister Dr. Kluge sprechen. Am Freitag geht in der „Stadt Peteraburg“, An der Frauenkirche 8, ein hamerabschließliches Beisammensein voraus.

60jähriges Ehejubiläum. Am 3. Okt. konnte der auf der Ameisenstraße wohnhafte Fischermeister Oswald Stange mit seiner Ehefrau die diamantene Hochzeit feiern. Der Jubelbräutigam ist Veteran von 1870/71.

Todesfall. Wie erst jetzt nach erfolgter Beisetzungsbehandlung bekannt wird, ist in der Nacht zum Sonntag der Geheimregierungsrat und Vortragende Rat i. R. Dr. jur. Hermann Carlitz in Dresden im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war u. a. Amtshauptmann in Marienberg, Oberverwaltungsgerichtsrat und schließlich Vortragender Rat im sächsischen Ministerium des Innern. Seit 1924 lebte er im Ruhestand.

Die Sächsische Baugewerkschaftsgenossenschaft in Dresden konnte am 1. Oktober auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde eine feierliche Jubiläumssfeier veranstaltet, bei der Verwaltungsdirektor Jhle einen Ueberblick über die Vergangenheit und die Ziele der Berufsgenossenschaft gab. Die Glückwünsche des Amtes für Beamte und des Reichsbundes der Deutschen Beamten überbrachte Fachschaftsleiter Merkel.

Opfer des Verkehrs. Am Mittwoch früh fuhr eine Kraftdroschke aus Freital auf der Falkenbrücke mit großer Wucht gegen einen Bruchstein. Ein Fahrgast wurde schwer verletzt dem Friedrichshäuser Krankenhaus zugeführt. Der Kraftwagen wurde völlig zertrümmert. — Auf dem Postplatz blieb am Nachmittag eine 14 Jahre alte Kontoristin mit dem Fahrrad in den Straßenbahnspuren hängen und kam zum Sturz. Mit einer Gehirnerschütterung wurde die Bewußtlose ins Krankenhaus übergeführt.

Heimatfeste in Roffen und Frankenberg

Roffen, 3. Okt. Nach einer Pause von drei Jahrzehnten wird in der freundlichen Ruffenstadt Roffen während der Pfingstwoche 1935 ein großartiges Heimat- und Schulfest stattfinden. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits in Angriff genommen worden.

Frankenberg, 3. Okt. Das für 1936 in Frankenberg vorgesehene Heimatfest ist auf das Jahr 1937 verschoben worden, da man hofft, bis dahin noch verschiedene Verbesserungen des Stadtbildes durchführen zu können. — Die Bürgersteuer wird im Jahre 1936 wiederum in Höhe von 600 Prozent erhoben.

Dresdner amtliche Bekanntmachungen

Verdovormusterung. Der Polizeipräsident in Dresden gibt bekannt: In der Zeit vom 9. Oktober bis 1. November 1935 findet im Bezirk der Stadt Dresden eine Verdovormusterung statt. Den Verdovormustern werden Gestellungsaufträge überhandt, aus denen zu ersehen ist, an welchem Ort und zu welcher Zeit sie ihre Pferde vorzuführen haben. Bei Nichtbefolgung des Gestellungsauftrages tritt Bestrafung ein. Die Pferde sind hüfren, gepuht und mit Halfter vorzuführen. Im übrigen wird auf die in den Polizeirevierern aushängende Bekanntmachung Bezug genommen.

Dresdner Lichtspiele

Unterikum: „Königswalzer“. Das alte München feiert in diesem Film frühe Auskehrung: Der biedere alte König Max, das Kaffeehaus Tomasoni am Hofgarten, das Welttheater in seiner ganzen Pracht und ein Fußball von acht mündnerischem Schwung. Wir sind im Jahre 1852, und der junge Kaiser von Österreich, Franz Josef (aus nur noch als der „alte“ Kaiser bekannt), hat eben um die Hand der bayerischen Prinzessin Elisabeth anhalten lassen. Durch seinen Vertrauten, den jungen Grafen Tattenbach, der es allen Intrigen der Diplomatie zum Trotz — denn in Wien wünschte man diese Heirat nicht — durchsetzt, daß er vom bayerischen König empfangen wird und das Jambort erhält. Gleichzeitig aber verliebt sich der Graf in die ältere Tochter des Casalters Tomasoni — muß aber um ein Jahr die jüngere heiraten, weil... ja das muß man sich schon im Film selbst ansehen. Dem Spielleiter Herbert Walsch ist es gelungen, den ganzen Schwung und den ganzen Zauber der Münchener Lust in dem Film einzufangen. Franz Daxler hat eine prächtige Musik geschrieben; als Vertikostlikt der Wolger. „Wie ein Wunder kam die Liebe über Nacht...“ durch den ganzen Film. Und die Darsteller! Seli Hinkenseller vor allem, die ganz reizend die ältere Schwester Tomasoni verkörpert. Ellen Schwannicke als ihre noch ganz kindliche Schwester. Carola Kühn eine vornehme und doch reizend verliebte Herzogin Elisabeth, Kurt Jürgens als unmaßschelmlich junger Kaiser Franz Josef. Paul Hörbiger ein liebenswerter, ganz ungeremonieller König Max. Theodor Dönerger zeichnet in der Figur des Casalters Tomasoni eine Charakterstudie von Qualität. Willi Forst gibt dem jungen Grafen Tattenbach seinen ganzen Scharm und seinen Humor. Oskar

Besucht die Verwaltungsakademie!

Reichsstatthalter Ruffmann erläßt im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 1. Oktober einen Aufruf an die Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes, in dem er auf die Wichtigkeit des Besuchs der Vorträge und Kurse der Verwaltungsakademie hinweist. Diese Kurse erleichtern es den Beamten, sich mit den Neuerungen in Gesetzgebung und Verwaltung gründlich vertraut zu machen und aus dem Verständnis heraus leidenschaftlich zu bejahen. — Der Aufruf schließt: „Wie wichtig die fortlaufende Schulung der Beamten und Angestellten ist, geht daraus klar hervor, daß mit Zustimmung und auf Wunsch des Führers und Reichshanzlers der Chef der Reichshanzlei, Staatssekretär Dr. Lammer, die Führung des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungsakademien übernommen hat. Seitdem ist es immer deutlicher geworden, daß die Verwaltungsakademien in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten, den Schulungsämtern der Partei und den Behörden die berufenen Träger der Fortbildung der Beamten und Angestellten der öffentlichen Körperschaften sind. Ich erwarte sonach, daß sich jeder Beamte und Angestellte die Einrichtung der Verwaltungsakademien zunutze macht, und eruche die Behördenvorstände, den Besuch der Verwaltungsakademien durch Hinweis und durch Entgegenkommen im Dienstbetrieb zu fördern und bei der Beurteilung der Beamten und Angestellten auch die Tatsache zu werten, ob ein Akademiezeugnis vorliegt oder nicht.“

Von Riesa nach Pirna

Riesa, 3. Okt. Nachdem am Mittwochvormittag die Übernahme der von Riesa nach Pirna verlegten Pionier-Einheiten durch den neuen Kommandeur des nunmehrigen Pionier Bataillons, Major Köfinger, erfolgt war, rückten die Pioniere während des Mittwochs und in der Nacht zum Donnerstag eifrig für den Abmarsch nach Pirna. Dieser erfolgte in den frühen Morgenstunden des Donnerstags. Punkt 6 Uhr trat die 3. Kompanie des neuen Bataillons mit Kraftwagen unter Führung von Oberleutnant Borwerth die Abreise an. Um 6.10 Uhr erfolgte der Ausmarsch der 1. und 2. Kompanie des neuen Bataillons unter Führung des Majors Köfinger. Eine große Menschenmenge gab den Pionieren das Geleit zum Güterbahnhof Riesa. Aus allen Fenstern winkten die Einwohner. Reichlicher Blumenschmuck grüßte die abmarschierenden Soldaten. Am Güterbahnhof hatten sich unter Führung des Kommandeurs der in Riesa bleibenden Pioniereinheiten, Major Thiene-Gormann, die in Riesa verbleibenden Offiziere zur Verabschiedung eingefunden. Um 7.28 Uhr erfolgte dann unter klingendem Spiel die Abfahrt in Richtung Dresden mit dem Ziel: Pirna.

Sport

Ein Wasser-Regelflugzeug

Neuartige Versuche auf dem Chiemsee
München, 3. Okt. Wie die Luftsportlandesgruppe 14 mitteilt, hat in der vergangenen Woche das deutsche Forschungsinstitut für Segelflug unter der Leitung von Professor Georgii und des Konstrukteurs Jakobs auf dem Chiemsee interessante Versuche mit einem Wasser-Regelflugzeug gemacht. Dieses eigenartige Flugzeug ist von dem bekannten Ingenieur Jakobs gebaut, dessen letzte Konstruktion, der „Möhrenperle“, erkrankliche Leistungen während des Abwehrbewerbes vollbrachte und auch den Entfernungsweltrekord aufstellte.

Zunächst wurde das Segelflugzeug, das von Gaana Weich geführt wurde, von einem Motorboot geschleppt, um die Stufenreinigung des Motorbootes zu erproben. Das Segelflugzeug, das sich auch beim Schleppen durch ein Motorboot mehrmals aus dem Wasser hob, bietet einen außerordentlich interessanten Anblick mit seinen geschwundenen Flügeln, ähnlich einem riesigen Wasservogel.

Demnächst sollen die Schleppversuche mit Hilfe eines Wasserflugzeuges fortgesetzt werden. Der Zweck dieser Rekonstruktion ist, die über den Meeren zahlreich vorhandenen Wolkenstrahlen dem Segelflug nutzbar zu machen. Zu diesem Zweck ist eine besonders schiffbare Segelmaschine erforderlich.

Der Führer gab dem deutschen Volk die Nahrungsfreiheit wieder. Das wird ihm Deutschland auf dem Erntedanktag 1935 danken.

Sima und Carl Berg stellen zwei prächtige Typen ärgernissüchtiger Münchener Epischbürger auf die Beine. — Im Teilprogramm neben fesselnden Bildern vom Leben der Anwesen ein Kurzfilm vom Nürnberger Parteitag.

Unterikum: 4, 6.30, 8.45; Königswalzer (W. Forst).
Ufa-Palast: 4, 6.15, 8.30; Ein idealer Gatte (E. E. Diehl).
U2: 4, 6.15, 8.30; Reife kommt das Glück zu Tir.
Capital: 4, 6.15, 8.30; Der Vogelshändler (W. Albach-Netty).
Prinzess-Theater: 4, 6.15, 8.30; Epische (Paula Wessels).
Zentrum: 3, 5, 7, 9; Die spanische Tänzerin (Marlene Dietrich).
Kammer-Lichtspiele: 4, 6.15, 8.30; Der mutige Seefahrer.
W2: 4.30, 6.30, 8.30; Die Mutter der Kompanie (Weiß Ferdi).
National: 4, 6.15, 8.30; Nacht der Verwandlung (G. Fröhlich).
Kübel: 6, 8.30; Hefelotte von der Walz (R. Müller).
Gloria: 6, 8.30; Stradivari (Sibille Schmitz).

Drei Unrechthongerte im Vereinshaus. In der ersten Hälfte der Konzertsaison werden drei große Konzerte herausragender Künstler veranstaltet. Das erste Konzert findet bereits am Donnerstag, 10. Oktober, statt. Es konzertieren zwei Meister vom Weltkur: Josef Pembaur und Fildes, der ungarische Cellist. Am 16. November folgt ein Orchester- und Klavierabend Gerhard Hüsch, Bariton der Charlottenburger Oper. Das letzte Konzert der Reihe bringt ein Auftreten von Gerda Heite, einer Pianistin aus der Schule d'Alberts.

Konservatorium zu Dresden, Hochschule für Musik und Theater. Die einmalige Wiederholung der Studienaufführung der Oper „Tiefland“ von Eugen d'Albert findet am Freitag, dem 4. Oktober 1935, abends 8 Uhr, im Albert-Theater statt.

Lebe gesünder - im Sinne Sebastian Aneipp's, trinke Kathreiner, den Aneipp-Malz-Kaffee!

Notizen

Das Vermächtnis

Das deutsche Volk hat sich auch in seiner Vergangenheit nationale Ehrenstätten geschaffen. Das Hermanns-Denkmal im Teutoburger Wald feindet von dem größten Siege unserer Vorfahren über feindliche Eindringlinge. Das Leipziger Völkerschlachtdenkmal erinnert an den glorreichsten Tag der deutschen Befreiungskriege, das Denkmal auf dem Niederwald an die siegreiche Abwehr und die Schöpfung des zweiten Reiches 1870/71. Zu den Weisheitsstätten der deutschen Nation für kommende Zeiten wird das Reichsehnenmal Tannenberg in vorderster Reihe gehören. Auf diesen Gefilden, auf denen einst die Blüte des Deutschen Ritterordens in den Staub sank, hat der größte Feldherr des Weltkrieges seinen größten Sieg errungen, hier ruht er selbst heute inmitten seiner Soldaten zum letzten Schlummer aus. Tannenberg ist das Symbol heldhafter deutscher Kraft und einer gütigen Vorsehung, die uns in schwerer Stunde den rechten Mann gesandt hat. Tannenberg ist heute zugleich für uns das Sinnbild wiedererweckter Wehrkraft.

Der Glaube an den Lebendigen Gott, so hat Feldbischof D. Dohmann an der Gruft von Tannenberg gesagt, war das Herzstück im Leben des vereinigten Feldmarschalls. Aus diesem Glauben gewann er seine Geduld mit den Menschen, die Stellung zu den schwersten Dingen, zu den bittersten Entscheidungen, zu der sicheren Führung unseres Heeres und Volkes. Auch wir sind der tiefen Überzeugung, daß die Wiedergeburt eines Menschen und eines Volkes ein Gnadenakt Gottes ist. Das Geheimnis der unendlichen Verehrung und Bewunderung, die das deutsche Volk diesem einzigartigen Manne entgegenbrachte und ihn schon zu Lebzeiten in einer mythischen Verehrung zeigte, liegt in seiner Gottesverbundenheit, die sich in den schwersten Stunden seines Lebens am schönsten gezeigt hat. Aus diesen Tiefen schöpft er die Kraft, die sich im Dienste des Vaterlandes verkehrte, sie gab ihm die unerschütterliche Sicherheit, um über Mißverständnisse und Mißdeutungen, die auch ihm nicht erspart blieben, erhaben zu sein. Sein Vermächtnis lautet klar und bestimmt: „Sorget dafür, daß Gottes Wort unserem Volke gepredigt werde.“ Der unerschütterliche Gottesglaube, der Hindenburg erfüllte, soll auch dem deutschen Volke die Kraft geben, inmitten aller Widrigkeiten und Fährnisse seinen inneren Aufbau im Geiste der Kraft und des Friedens zu vollziehen.

Der Wohnungsbedarf

Die Hauptgründe für das Entstehen des gegenwärtigen Wohnungsmanagements sind in erster Linie die Abnahme der Arbeitslosigkeit und die Zunahme der Eheschließungen, wie überhaupt die Hebung der Kaufkraft in den wertvollsten Volksteilen.

Nach einer im September 1934 veranstalteten Rundfrage des Deutschen Gemeindetages verteilt sich der Wohnungsbedarf im Reich mit Ausnahme von nur wenigen Städten etwa auf 80 000 1-Zimmer-Wohnungen, 116 000 2-Zimmer-Wohnungen, 52 000 3-Zimmer-Wohnungen, 16 000 4-Zimmerwohnungen und 56 822 Siedlungshäuser. Es handelt sich hierbei wohlgerne nur um den dringlichsten Wohnungsbedarf. Man geht nicht fehl in der Annahme, wenn man den gesamten vordringlichen Wohnungsbedarf für das Jahr 1935 mit über 400 000 Wohnungen ansieht. Ferner muß berücksichtigt werden, daß sich ja auch aus früheren Jahren ein Fehlbetrag angestaut hat, so daß unter Berücksichtigung dieser Tatsache mit einem Fehlbetrag von fast einer halben Million Wohnungen zu rechnen ist. Mit anderen Worten: Es müssen, um den vordringlichsten Wohnungsbedarf wenigstens einigermaßen zu beheben, in diesem Jahre eine halbe Million Wohnungen errichtet werden.

Wichtig ist auch zu erfahren, daß der seit 1925 aufgebaute Fehlbetrag einschließlich 1934 auf 505 000 Wohnungen anzusehen ist. Es handelt sich bei der Berechnung dieses Fehlbetrages um den Differenzbetrag zwischen der Zahl der Wohnungen und der Zahl der Haushaltungen. In der „Deutschen Bauwirtschafts-Zeitschrift“ (Nr. 16, Juli-Sept. 1935) wird der sogenannte obeliktive Wohnungsbedarf, das ist der Ueberschuß der Zahl der Haushaltungen über die Zahl der Wohnungen, insgesamt um eine Million Wohnungen geschätzt.

Man ersieht hieraus, daß die Wohnungsfrage in der Tat eine Angelegenheit von sehr wichtiger Bedeutung ist, deren fortschreitende Lösung dringend nötig ist. Hand in Hand damit wird natürlich auch eine durchgreifende Verbesserung der deutschen Wohnungsverhältnisse überhaupt angestrebt werden.

Was die Struktur des Wohnungsbedarfes weiter anbetrifft, so ergab sich aus der Rundfrage des Deutschen Gemeindetages, daß der gefragteste Wohnungstyp 2-Zimmer-Wohnungen mit einer Wohnfläche sind. Recht interessant sind auch die Angaben des Statistischen Reichsamtes, wonach von 100 erstellten Wohngebäuden im Jahre 1934 68 v. H. Einfamilienhäuser waren und 79 v. H. Kleinhäuser.

Der Wert der baugewerblichen Produktion betrug im Jahre 1934 für den Wohnungsbau 1200 Millionen RM. und für den gewerblichen Bau 800 Millionen. Rechnet man für eine Wohnstätte 5000 RM., so ergibt sich bei einem vordringlichen Wohnungsbedarf von rund einer halben Million eine Bausumme von 2,5 Milliarden RM. Aus der Höhe dieser Summe ergibt sich auch die Schwere des finanziellen Problems, das mit dem Wohnungsbau verbunden ist.

Aus all diesen Tatsachen erklären sich auch die Maßnahmen der Reichsregierung in wohnungsvollständiger Hinsicht. Die Regierung hat in diesem Jahr allein 185 Millionen RM. zur Förderung des Wohnungsbauwesens zur Verfügung gestellt. Sehr wichtig ist in der Finanzierungsfrage neben der Beschaffung der ersten Hypothek vor allen Dingen die Beschaffung der zweiten Hypothek. Auch auf die Wichtigkeit der privaten Initiative ist hinzuweisen.

Erfreulicherweise konnten in der ersten Hälfte des Jahres 1935 rund 30 Prozent mehr Neubauwohnungen vollendet werden als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Nur NSB-Lebensmittel-Sammlungen

Caritasverband und Innere Mission verzichten

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswert, Hilgenfeldt, teilt mit:

Auf Grund einer mit der Inneren Mission, dem Deutschen Caritas-Verband und dem Deutschen Roten Kreuz getroffenen Vereinbarung verzichten diese Verbände auf ihre üblichen Herbstsammlungen. Der Wortlaut der Auftragsurkunde, mit denen sich die genannten Verbände an die Öffentlichkeit wenden, wird nach der Eröffnung des Winterhilfswertes bekanntgegeben. Die Naturaliensammlungen werden in diesem Jahr ausschließlich zum Winterhilfswert des Deutschen Volkes durchgeführt.

Das Winterhilfswert des Deutschen Volkes stellt den Anhalten und Einrichtungen der genannten Verbände verein-

barungsgemäß die Lebensmittelmenge zur Verfügung, die sie bisher aus ihren eigenen Lebensmittelsammlungen erhielten.

Gottesdienste am Erntedankfest am Bücheberg

Gameln, 3. Okt. Am Sonntagabend, den 5. Oktober, finden in dem Räumler und der Markthalle in Gameln um 18 Uhr evangelische Abendgottesdienste statt.

In denselben Gotteshäusern werden am Sonntag, den 6. Oktober, 17 Uhr, Abendgottesdienste abgehalten. Diese Gottesdienste haben vor allem Gesang von Erntedankliedern, Kirchenmusik, halbsitzliche Darbietungen von Kirchenchören und eine kurze Ansprache zum Inhalt. Feldgottesdienste finden am Sonntag, den 6. Oktober, statt in Tündern, in Kirchhain und Großberkel um 7 Uhr früh, in Kleinberkel und Hefde um 8.30 Uhr.

Mitarbeit der Konsularbehörden bei Arier-nachweis im Ausland

Zahlreiche Volksgenossen müssen sich die Urkunden zum Nachweis ihrer arischen Abstammung aus dem Ausland, insbesondere auch aus den von Deutschland abgetrennten Gebieten beschaffen. Diesen Volksgenossen hat der Reichsminister Dr. Frick durch einen Rundbrief an die Landesregierungen eine wertvolle Erleichterung und Hilfe vermittelt.

Das Verständnis für die Notwendigkeit der Arierfeststellung so laut der Minister, sei im Ausland erst im Entschuldig begriffen. Die ausländischen Konsularbehörden erheben daher Erfragen um Ausstellung von Urkunden zum Nachweis der arischen Abstammung vielfach nicht mit der gewünschten Befähigung. Dadurch träten oft erhebliche Verzögerungen ein. Besondere Schwierigkeiten ergäben sich, wenn die zur Ermittlung der Urkunden erforderlichen Angaben nur ungenau oder unvollständig gemacht werden könnten, wie dies häufig

der Fall sei. Es empfehle sich daher, daß die nachweispflichtigen Volksgenossen sich nur dann an die ausländischen Konsularbehörden wenden, wenn sie genaue Angaben über die zu ermittelnden Personen machen könnten. In allen anderen Fällen werde zweckmäßig bei Anforderung von Urkunden die Vermittlung der zuständigen deutschen Konsularbehörden in Anspruch genommen.

In Fällen, in denen die Urkundenbeschaffung überhaupt nicht möglich sei, wie in weiten Teilen der Sowjetunion, müßten die Antragsteller umgehend Befreiung bekommen. Von anderen Ermittlungen werde in diesen Fällen Abstand zu nehmen sein. Die Antragsteller haben den deutschen Konsularbehörden die Gebühr zu zahlen, die diese den ausländischen Konsularbehörden bezahlen müssen. Außerdem ist an die Konsularbehörden für jede Anforderung, auch wenn sie mehrere Urkunden betrifft, eine Pauschalgebühr von 1 RM. zu zahlen, die aber bei nachgewiesener Unermögung des Antragstellers erlassen wird.

Hanns Joffé Präsident der Reichschrifttumskammer

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat den Präsidenten der Reichschrifttumskammer Dr. Blund mit der Wahrnehmung der Auslandsbeziehungen der Kammer beauftragt und ihn zugleich ehrenhalber zum Vizepräsidenten der Kammer ernannt.

Dr. Goebbels hat Staatsrat Hanns Joffé, der dem Präsidialrat der Kammer seit ihrer Gründung angehört, zum Präsidenten der Reichschrifttumskammer ernannt.

Altpräsident Blund wird auch weiterhin dem Präsidialrat der Reichschrifttumskammer angehören. Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, empfing heute vormittag den neuen ernannten Präsidenten der Reichschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Joffé, und besprach mit ihm aktuelle Fragen des deutschen Schrifttums. In der Unterredung betonte Reichsminister Dr. Goebbels die große Bedeutung der diesjährigen Buchwoche, die er durch eine grandiose Rede anlässlich der Eröffnungsgalaabendung in Weimar einleiten wird. Dr. Goebbels besprach ferner mit dem Präsidenten Joffé organisatorische Fragen der Reichschrifttumskammer und kulturpolitisch notwendige Maßnahmen zur Förderung des deutschen Buchschaffens.

In Schutzhaft

Der Fabrikant Paul Lange in Osterburken wurde durch das Weh. Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommen und in das Schutzhaftlager Kistau überführt. Lange benützte jede Gelegenheit, die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung in gefährlicher Weise herabzusetzen und damit das Vertrauen in den wirtschaftlichen Aufstieg zu untergraben.

Der Papst spricht nach Amerika

Der Papst hat an die zum Eucharistischen Nationalkongress in Cleveland versammelten amerikanischen Katholiken eine Radiobotschaft gerichtet, die erneut erkennen läßt, wie ernst und sorgenvoll im Vatikan die aus den Verwicklungen der internationalen Lage drohende Kriegsgefahr beurteilt wird. Neben den Aufgaben der katholischen Aktion stellt die Botschaft in den Vordergrund: eine dringliche Einladung zum Gehet für die Abwendung der unvorstellbaren materiellen und moralischen Schäden eines Krieges und seiner Tränen und Leiden, für die Erhaltung des Friedens — in der Höhe und in der Ferne, und endlich für erträglichere Lebensbedingungen in der von einer schrecklichen Krise gequälten Welt. Zum Schluß erteilte der Papst den Teilnehmern des Kongresses sowie ganz Amerika und seinen Führern den Segen.

Die Ansprache war aus dem Arbeitszimmer des Papstes in Castel Gandolfo durch den dortigen Ultrakurzwellensender zunächst nach dem Vatikan und von dort durch die Radiostation nach Amerika übermittelt worden. Eine halbe Stunde danach kam aus Cleveland die telegraphische Nachricht, daß die Worte des Papstes — in lateinischer Sprache — ausgezeichnet verstanden worden seien.

Greta Garbos größter Wunsch

In einem Presseinterview in Göttingen erklärte Greta Garbo, sie habe einen großen Wunsch, den sie jedoch nicht aussprechen könne. Mit allen Schlägen und Kniffen geistlicher Journalisten verdrängte die Reporterin diesen Wunsch zu entlocken. Eine ihrer Freundinnen listete das Geheimnis und plauderte aus. Greta Garbos größter Wunsch sei die Schaffung eines Filmes religiöser Art. Wie die Freundin weiter verriet, sei Greta Garbo von Kindesbeinen eine innerlich veranlagte Natur und in Hollywood sogar eine Zeitlang Mitglied einer religiösen Sekte gewesen, deren Leiterin Mary Pickford ist. Dort habe sie einen schwedischen Quäker kennen gelernt, der sie stark beeindruckt habe. Bereits seit ihrer Bühnengzeit trage sie Greta Garbo mit Plänen, Leben und Arbeit eines „Armenseelsorgers“ darzustellen. Mit Georg Brent, der die Rolle eines Seelensorgers spielen soll, habe sie in den letzten Wochen viel über den Film gesprochen. Traulich für Greta sei, daß alle Filmgesellschaften Hollywoods sich ihren Ideen gegenüber ablehnend verhielten, da ihrer Ansicht nach ein religiöser Garbo-Film kein „Schlager“ sei. Auch heute man in diesen Kreisen die Verfilmung, Greta Garbo werde nach einem solchen Film ein anderes Arbeitsgebiet suchen.

Eine schöne Geste

Doktor Axel Muntz, der Leibarzt der verstorbenen Königin Viktoria, hat dem König von Schweden eine Summe von 100 000 Kronen zur Verfügung gestellt, den Erlös für sein Buch „Das Buch von San Michele“, das vor einigen Jahren erschienen ist und auch in Deutschland einen sensationellen Erfolg hatte. Das Geld soll den armen Kindern zugute kommen.

Das Tagebuch des Columbus

In den Archiven eines russischen Museums gefunden?

Wie englischen Blättern aus Moskau berichtet wird, soll vor wenigen Tagen in den verstaubten Archiven des Museums der Stadt Kargopol, die ziemlich nahe der finnischen Grenze liegt, das Tagebuch des Christoph Columbus, des Entdeckers Amerikas, gefunden worden sein. Es soll sich um die eigenhändigen Aufzeichnungen des großen genuesischen Seefahrers handeln, die er auf seiner kühnen Fahrt über das große Meer, immer nach Westen, gemacht hat. Auch eine Widmung soll sich unter den aufgefundenen Dokumenten befinden, aus der hervorgeht, daß er dieses Tagebuch seinem Sohne Diego vermacht hat. Das Tagebuch trägt das Datum vom 3. August des Jahres 1492.

Es ist nicht festzustellen, wie weit es sich bei dieser Widmung aus Rußland um eine Fälschung handelt. Jedenfalls ist es nicht ohne weiteres ersichtlich, auf welchem Wege das Tagebuch des Entdeckers Amerikas ausgerechnet in die Archive eines kleinen russischen Museums gelangt sein soll.

Unzuverlässigkeit ist eine Charaktereigenschaft

Das Obergerichtungsverwaltungsgericht hatte sich vor kurzem mit einem Fall zu beschäftigen, in dem eine Hebamme wegen Fehlleistung sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Deswegen wurde ihr das Prüfungszeugnis wegen Unzuverlässigkeit entzogen. Das OVG hat auf die dagegen eingeleitete Revision der Hebamme in Uebereinstimmung mit seiner früheren Rechtsprechung dahin erkannt, daß Unzuverlässigkeit eine Charaktereigenschaft sei, die aus den verschiedensten Umständen, und zwar bei Gewerbetreibenden (zu denen die Hebamme achte) auch aus solchen Umständen gefolgert werden könne, die außerhalb des Gewerbebetriebes liegen. Eigentumsverhältnisse seien mit den in ständiger Beziehung an eine Hebamme zu stellenden Anforderungen nicht vereinbar. (III C 132/34.)

Wohnungen für geistige Arbeiter

Eine Großsiedlung in München geplant

München, 3. Okt. In München soll eine neue Großsiedlung für geistige Arbeiter nach den Anregungen der Kultursiedlung Kamerodorf entstehen. Während Kamerodorf etwa 60 Tagewerke Grund umfaßt, soll die neue Siedlung etwa doppelt so groß werden und mindestens 100 Tagewerke erschließen. Die Siedlung wird sich westlich des Mitternendlinger Bahnhofs erstrecken. Es sollen etwa 500 Häuser entstehen, wobei die Ein- und Zweifamilienhäuser den Kern der neuen Siedlung ausmachen werden. Es ist das Ziel, zwei bis Dreifamilienwohnungen mit Dienstwohnung und Bad zu möglichst niedrigen Preisen zu erstellen. Es sind noch drei weitere Siedlungspläne in Vorbereitung, über die zu gegebener Zeit noch berichtet werden soll.

Der Prinz von Wales bei Präsident Lebrun

Paris, 3. Okt. Auf Schloß Rambouillet gab am Mittwoch der Präsident der französischen Republik zu Ehren des in Paris weilenden Prinzen von Wales ein Frühstück, an welchem u. a. auch der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval teilnahm.

„Woche des deutschen Buches“

Ein Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels.

Die „Woche des Deutschen Buches 1935“ wird den Blick des gesamten Volkes erneut auf eines seiner wichtigsten Kulturgüter lenken. Sie hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, dem deutschen Arbeiter der Zukunft die Werte zu erschließen, die aus Klasse und Scholle geboren im deutschen Buch Gestalt geworden sind.

Das gute Buch ist aus dem Volke gekommen; es dem Volke zurückzugeben, ist Pflicht aller, die am Aufbau der Volksgemeinschaft mithelfen. Darum ist jeder deutsche Volksgenosse aufgerufen, zu seinem Teil dazu beizutragen, daß das gute Buch wahrhaft kühner und innerer Reiz des Volkes in allen seinen Schichten werde.

Dr. Goebbels.

Leipzig

Die erste Teilstrecke des Elster-Saale-Kanals

Leipzig, 3. Okt. Die Arbeiten am Elster-Saale-Kanal, der die Stadt Leipzig an die schiffbare Saale und damit an das deutsche Wasserstraßennetz anschließt...

Den Abschluß der Fahrt bildete eine Besichtigung des Saale-Durchstichs bei Kreutzpaun. Hier erläuterte der Vorstand des Kanalbauamts Merseburg...

Die Leipziger SJ am Hindenburg-Tag. Abordnungen der Hitlerjugend, des Jungvolks und des BSV hatten sich unter Führung von Oberbahnführer Kraus...

50. Jubiläum des Zeitungsinfinites Leipzig. Im vergangenen Sommersemester waren 50 Jahre verflossen, seitdem Prof. Dr. Karl Bücher an den Vereinigten Staatswissenschaftlichen Seminaren der Universität Leipzig eine besondere Abteilung für Zeitungswissenschaft begründete...

Jum Sonderzug nach dem Bücheberg stellen die Leipziger Teilnehmer, deren Anmeldung um der Kreisleitung der NSDAP angenommen ist und die ihre Fahrkarten erhalten haben...

Gemeindeabend der Liebfrauen-Gemeinde. Am Dienstagabend fand im „Felsenkeller“ der Familienabend zum Kirchweihfest der Liebfrauenkirche Leipzig-Lindenau statt...

Ein Wohnungsbrand. Der am Mittwoch in einem Hause der Holsteilstraße entstandene Brand wurde durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr schnell unterdrückt...

Neue Beleuchtung für den Naumburger Dom

Naumburg. Für den Naumburger Dom ist eine neue Beleuchtungsrichtung entworfen worden, da die jetzige mangelhaft ist. Eine Probebeleuchtung hat bereits stattgefunden...

Mera. 75 Jahre Allgemeine Turngemeinde. Die Allgemeine Turngemeinde in Mera begeht die 75-Jahrfeier mit einer Festwoche, die am kommenden Sonntag ihren Anfang nimmt...

Bad Köflich (Kr. Mera). Eigenheim-Siedlung. Im Leonorental, unweit der Stadt, sind seit Wochen Gesellschaftsmitglieder der Fürstlichen Brauerei Bad Köflich damit beschäftigt, das von der Betriebsleitung anlässlich des 60-jährigen Bestehens zur Verfügung gestellte Siedlungsgebiet herzurichten...

Aus dem Leipziger Kunstleben

Dr. Felix Kühnbock, der Träger des vorjährigen Leipziger Dichterpreises, ist durch Reichsdeematur Dr. Schöffer als Chefredeur am die Berliner Volksbühne berufen worden.

Ehrung Carl Schurichts. Der Vorstand der niederländischen Buchdruckervereinigung hat Generalinspektordirektor Carl Schuricht wegen seiner langjährigen Verdienste als Vorkämpfer für Druckers Werke in Holland zum berathenden Mitglied ernannt...

Adolf Hitler gab dem deutschen Bauern die Stellung wieder, die ihm als Ernährer des Volkes gebührt. Der Dank des deutschen Bauernturns wird auf dem Erntedanktag 1935 erneut zum Ausdruck kommen.

Aus den Gerichtssälen

Wegen Amtsunterschlagung zu Zuchthaus verurteilt

Leipzig, 3. Okt. Vor der Großen Strafkammer beim Landgericht Leipzig hatte sich am Dienstag der 31 Jahre alte Otto Max Abendroth wegen Amtsunterschlagung zu verantworten.

Erst die Liebe, dann der Prozeß...

Leipzig, 3. Okt. Der 26 Jahre alte Walter Erich Kühn lebte lange Zeit mit seiner Braut Margarete in einer gemeinsamen Wohnung. Eines Tages aber hatte Walter die Sache über seine Margarete an die Luft.

Zum zweiten Male zum Tode verurteilt

Torgau, 2. Okt. Das Schwurgericht Torgau verurteilte in der zweiten Verhandlung den 33 Jahre alten Karl Krüger wegen Mordes erneut zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Aus der Lausitz

Zittau erhält Ferngasversorgung

Zittau, 3. Okt. Wie amtlich mitgeteilt wird, soll die Stadt Zittau in Zukunft Ferngasversorgung erhalten. In Zittau wird die Verbindung von Braunkohlengaswerk errichtet werden, das durch unterirdische Rohrleitungen mit Zittau in Verbindung stehen wird.

Grundsteinlegungsurkunde für das Zittauer Theater

Zittau, 3. Okt. Bei der Grundsteinlegung für das neue Theater am kommenden Sonntag wird in einem Steinblock folgende künstlerisch ausgestaltete Urkunde verankert werden: „Das Grenzlandvolkstheater der Stadt Zittau tritt an die Stelle des Zittauer Stadttheaters, das aus der Bauzeit 1802 besteht und in der Nacht vom 3. zum 4. März 1935 durch Feuer gänzlich zerstört worden ist.“

Bauhen ermäßigt die Strompreise

Bauhen, 3. Okt. Am Mittwoch wurden im großen Vätersaale des Gewandhauses die 15 neuen Ratsherren der Stadt Bauhen durch Oberbürgermeister Dr. Oyh und Kreisleiter Martin in ihr Amt eingeweiht und verpflichtet.

Leipzig, 3. Okt. Der 26 Jahre alte Walter Erich Kühn lebte lange Zeit mit seiner Braut Margarete in einer gemeinsamen Wohnung. Eines Tages aber hatte Walter die Sache über seine Margarete an die Luft.



Frankreichs Ministerpräsident beim englischen Thronfolger.

Der Prinz von Wales, der sich zur Zeit auf der Durchreise in Paris befindet, wurde in der englischen Botschaft von dem französischen Ministerpräsidenten Léon Blum besucht.

L. Baugen. Die Ausgabe der Reichsverbilligungsgesetze für Speisefette

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsgesetze für Speisefette für die Monate Oktober, November, Dezember 1935 findet im Landhaus, Schloßstr. 10, Erdgeschoss, statt.

L. Ebersbach. Tödliche Folgen eines Verkehrsunfalls

Der in Ebersbach beschriebene Verkehrsunfall am Dienstagabend im Bezirkskrankenhaus Ebersbach ereignete sich.

Bankraub in Böhmisch-Ramitz - Selbstmord des Täters

Böhmisch-Ramitz, 3. Okt. Drei Bankräuber wurden in hiesigen Spar- und Kreditvereinen verurteilt. Ein junger Mann erschien im Kassenraum und verlangte den Kassier zu sprechen.

Ein Pionier der nordböhmischen Webwarenindustrie gestorben

Zwettau in Böhmen, 3. Okt. Im Alter von 83 Jahren ist hier der Webereiwerkmeister Friedrich Neumann gestorben. Neumann, der aus Kurich in Hennersdorf stammte, war 1884 in die Dienste der Firma Gustav Richter getreten.

Südwest-Sachsen

Ein Unfall, der hätte vermieden werden können

Annaberg, 3. Okt. Auf der Staatsstraße Wiesenbad-Annaberg fuhr am Montag ein Viehhändler auf Annaberg auf. Er zog sich beim Sturz so schwere Verletzungen zu, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Annaberger Bezirkskrankenhaus starb.

Zwidau. Brandstiftung?

Zwidau, 3. Okt. Am Mittwoch früh ist die mit Entenservicen gefüllte Scheune des Bauern Bachmann in Zwidau abgebrannt.

Zwidau. Den Verletzungen erliegen

Zwidau, 3. Okt. Bei dem vor einigen Tagen der Gastwirt Venk auf der Straße nach Schwebsberg das Leben einbüßte, ist ein zweites Todesopfer gefordert.

Rachbach. Einweihung des neuen Schlachthofdirektors

Rachbach, 3. Okt. Am 1. Oktober ist der neue Direktor des Schlachthofes, Dr. Piech, feierlich in sein Amt eingeweiht worden.

Das während und nach dem Setzen und dem Abnehmen des Zettels um wenigstens ein Viertel des zu druckenden Textes...

Die ersten beiden Ausgaben der Zeitung sind durch den Druck von den Druckern der Druckerei...

Die ersten beiden Ausgaben der Zeitung sind durch den Druck von den Druckern der Druckerei...

Die ersten beiden Ausgaben der Zeitung sind durch den Druck von den Druckern der Druckerei...

Die ersten beiden Ausgaben der Zeitung sind durch den Druck von den Druckern der Druckerei...

Die ersten beiden Ausgaben der Zeitung sind durch den Druck von den Druckern der Druckerei...

Die ersten beiden Ausgaben der Zeitung sind durch den Druck von den Druckern der Druckerei...

Die ersten beiden Ausgaben der Zeitung sind durch den Druck von den Druckern der Druckerei...

Die ersten beiden Ausgaben der Zeitung sind durch den Druck von den Druckern der Druckerei...

Die ersten beiden Ausgaben der Zeitung sind durch den Druck von den Druckern der Druckerei...

Die ersten beiden Ausgaben der Zeitung sind durch den Druck von den Druckern der Druckerei...

Die ersten beiden Ausgaben der Zeitung sind durch den Druck von den Druckern der Druckerei...

Die ersten beiden Ausgaben der Zeitung sind durch den Druck von den Druckern der Druckerei...

Die Brüder vom blauen Mond

(Die Achillesdose)

Roman von Franz Karl Wagner

(Nachdruck verboten)

Copyright by: Langen-Müller, München

84. Fortsetzung.

XIX.

Das Polizeiauto raste durch die nächtlichen Straßen. Auch während der Fahrt bediente der Telegraphist den Radiosender und nahm die Nachrichten auf, die das Präsidium auslunkte. Zettel um Zettel reichte er dem Inspektor, der auf diese Weise wenigstens halbwegs über die merkwürdigen Vorfälle bei der Artilleriekaserne unterrichtet wurde.

„Sind denn diese Leute wahnsinnig geworden?“ rief er aus. „Versucht, nicht einmal ein Zündholz kann man sich in diesem Zustand anzünden“, fügte er ärgerlich hinzu. Endlich war es ihm gelungen, eine seiner Zigarren in Brand zu legen und damit befreite sich zulehends seine Stimmung.

„Smith“, wandte er sich an den jungen Polizisten, „heute nacht werden wir noch allerlei Uebertreibungen erleben. Langsam beginne ich auf dieser dunklen Treppe ein Licht zu sehen, auf das ich loskommen kann!“

„Inwieweit, Inspektor, wir feuern dem Licht zu“, entgegnete Smith verärgert, und es war gut, daß er nicht sah, was Jan in diesem Augenblick über seinen Untergebenen dachte.

Mit einem jähen Knack hielt das Auto. Sie waren auf dem großen Platz angelangt, dessen eine Seite von der mächtigen Hauptfront der großen Artilleriekaserne eingenommen wurde. Trotz der nächtlichen Stunde — es war weit über Mitternacht — herrschten hier heillofes Durcheinander und wüster Lärm. Wertwüßigerweise schien die Strohbekleidung verlagert zu haben, denn der Platz war fast ganz in Finsternis gehüllt. Nur vom zweiten Stockwerk des Kasernengebäudes warfen zwei Scheinwerfer ihre Lichtkegel in die Dunkelheit.

Eine aufgeregte Menschenmenge wogte hin und her. Dazwischen ertönten noch vereinzelte Schüsse, die von Wutgeschrei und Schreidestufen begleitet waren. Niemand wagte, was vorging, und die unruhigsten Gerüchte flatterten auf.

Das Polizeiauto war im Nu von einer wild gestikulierenden Menge umringt, die mit tausend Fragen auf die Polizisten einwirkte. Nur mit Mühe konnten sich diese einen Weg über den Platz zum Kasernenportal bahnen. Dabei bemerkte Jan einige tausende Gruppen, die während aufeinander einschlugen. Ansehend war es hier an mehreren Stellen aus unbekannter Ursache zu Handgemengen gekommen.

„Das sieht verunsichert ungenüßlich aus, Inspektor“, rief einer der Polizisten. „Ich glaube, hier wird es ein paar Tote geben.“

Als sie sich endlich durch die Leute hindurchgearbeitet hatten, konnte der Inspektor mit Ersuchen schließlich, daß vor der Kaserne ein paar hundert Soldaten einen Korzon gebildet hatten, hinter dem mehrere Zivilisten standen. Jan erkannte auf den ersten Blick, daß es sich um Gefangene handelte. Sehend blühte er umher und gewahrte endlich einen Offizier, der hier das Kommando zu führen schien.

„Inspektor Ober Jan vom Polizeipräsidium“, stellte er sich vor. „Wir sind zu Ihrer Unterstützung herher beordert worden, Herr Oberst! Können Sie mir sagen, was eigentlich vorgefallen ist? Ich bin nur teilweise unterrichtet.“

„Nun, mit den Leuten hier werden wir schon allein fertig werden, Inspektor, aber trotzdem glaube ich, ist hier die Polizei besser am Platz als das Militär. Hören Sie, was geschehen ist: Raza noch 12 Uhr stürzten aus den umliegenden Gassen unge-

fähr hundertköpfig verdächtige Kerle, alle mit Gewehren bewaffnet, auf den Platz. Ein Teil von ihnen durch das Kasernenportal und hatte, ehe der Posten noch überhaupt begriffen hatte, um was es sich handelte, diesen überwältigt. Die Leute schossen dabei wild um sich und machten einen solchen Lärm, daß sie selbst die ganze Kaserne alarmierten. Bevor sie noch ihre Absicht, weiter einzudringen, ausführen konnten, hatten wir schon ein paar Duzend von ihnen gefangengenommen und das Gebäude gesichert. Wenn Sie mich aber fragen, Inspektor, was das alles zu bedeuten hat, bei Gott, ich könnte darauf keine Antwort geben.“

„Haben Sie sich die Leute näher angesehen, Herr Oberst?“

„Nur ein paar von ihnen... ein zerlumptes Geindel, sie sehen aus wie arbeitlose Hafenarbeiter. Ich glaube, die meisten von ihnen sind Italiener.“

„Das dachte ich mir“, rief Jan zu und fuhr fort: „Ich werde mir sehr einmal die Situation ansehen, denn ich glaube, dort drüben vom Pöbel geht der Kampf noch weiter.“

Er ließ seine Pfeife ertönen und eilte mit seinen Leuten auf eine kleine Parianlage zu, von wo lärmendes Getöse herüberdrönte. Da die Polizisten von ihrem Gummihüpfel tüchtig Gebrauch machten, hoben die Leute ohne viel Widerstand zu leichten auseinander.

Nur ein kleines Häuflein ließ sich nicht durch das Erschrecken der Polizisten in ihrem Vorhaben, ein Kaschinengewehr in Stellung zu bringen, abhalten. Dieser merkwürdige Anblick aber war so überaus, daß selbst Jan und seine Leute plötzlich verwundert innehielten.

An den Stellen des militärischen Deutmals aus der Zeit des großen Weltkrieges, das sich hier inmitten der grünen Anlagen erhob, sprangen im Schein von Taschenlampen einige Gestalten umher. Sie schrien sich gegenseitig in einer fremden Sprache an, stritten miteinander und bedrohten mit den Händen. Jeder wollte den Anführer spielen, und um den Platz am Kaschinengewehr schien unter den eigenen Leuten Streit ausgebrochen zu sein.

Eben hatte einer von der Horde einen kleinen eisernen Dreifuß aufgestellt und wollte das Gewehrtrah montieren. Ein anderer dieser nächtlichen Insurgenten aber schien einen tattisch besseren Plan zu wissen und suchte dies mit großem Wortschwall seinen Kameraden auseinanderzuweisen.

Doch höhnisches Protestgeschrei überdönte seine Worte, und aus Joru darüber gab er dem Kaschinengewehr einfach einen Tritt, daß es polternd über die Steinplatten des Obelisken hinwegunterfiel.

Das aber fanden auch diese Leute höchst unbillig, sie ergriffen den Mann und stießen ihn einfach unter wüstem Geschrei zu Boden.

Weder die Leute noch das Kaschinengewehr brachten Inspektor Jan aus seiner Ruhe, denn er hatte sofort das Geheimnis dieses seltsamen Auftritts erfasst: die nächtliche Kriegerishar war total betrunken.

„Nehmt die Leute in die Mitte“, befahl er den Polizisten, die sich hierauf rasch im Kreis um das Deutmal postierten. Dann schritt Jan auf den schreienden Haufen los.

„Halt!“ donnerte er mit dem ganzen Aufgebot seiner Stimmkraft die Leute an, die, erschrocken über die plötzliche Unterbrechung ihrer Tätigkeit, tatsächlich vor diesem einzelnen Mann sofort kapitulierten und wie erstarrt auf den Inspektor blickten.

Doch auch dieser erlebte zu seinem nicht geringen Erstaunen eine Ueberrumpfung. Hinter dem Deutmal trat in feldgrauer Generaluniform, den blanken Säbel in der Hand, eine hohe, schlanke Gestalt hervor.

„Entzernen Sie sich vom Schloßfeld, Inspektor Jan!“, sagte eine energische Stimme, die der Detektiv sofort wiedererkannte. Es war Prinz Karl Alexander.

„Aber Hoheit... was wollen Sie denn hier... wer sind diese Leute?“

„Wir werden die Artilleriekaserne räumen“, entgegnete der Prinz und wies mit dem Säbel nach dem Gebäude. „Nun wir im Besitz der Kanonen sind, dann sind wir auch Herren der Stadt. Unterwerfung oder Tod, so lautet die Parole. Ich gebe der gegenwärtigen Regierung eine Stunde Zeit, zurückzutreten. Wenn Sie es nicht tun, lasse ich die Stadt einfach zusammenschleichen. Inwieweit, Inspektor, die Stunde ist endlich gekommen, in der ich mich zum rechtmäßigen Herrscher dieses Landes mache. Mögen sich König Karl Alexander wieder den Thron bescheiden!“

„Armer Teufel“, murrte Jan behäufend vor sich hin und warf einen forschenden Blick in das tramselohit blaue Gesicht des Prinzen, der die Worte in einer Sprache herorgesprochen hatte. „Armer Teufel...“

Jan ergriff Karl Alexander am Arm. „Kommen Sie, Hoheit“, forderte er ihn freunlich an, „lassen Sie für diese Nacht alle ihre kriegerischen Pläne fallen. Ich glaube Sie haben den Angriff etwas überreilt. Auch Ihre Soldaten scheinen sich nicht ganz einig zu sein...“

„Die Kaserne muß geklärt werden“, beharrte Karl Alexander hartnäckig. „Wer zögert, verliert die Schlacht, Inspektor!“

„Vielleicht gibt es auch eine andere Möglichkeit, in die Kaserne zu gelangen, Hoheit, ich bin mit dem Kommandanten gut befreundet. Wenn ich ihn darum bitte, wird er Ihnen den Eintritt nicht verweigern.“

Der Prinz belauschte sich einen Augenblick, dann lächelte er eisig vor sich hin.

„Das ist eine gute Idee... gewiß... Sie sind ein gefälliger Kerl, Inspektor!“ Flüsternd fuhr er fort: „Mit mir haben schon die Alten... Ja... wenn ich es so machen könnte wie die Griechen, als sie im Kampf ihres Heldenherdes in Troja einbrangen. Was glauben Sie, Jan, ließe sich ein solches Werk belassen?“

„Sie wollen ein moderner Odysseus werden, Hoheit?“

Dem Detektiv war plötzlich ein Gedanke durch den Kopf geschossen.

„Nebst dem, was macht Ihre Dose, Hoheit?“

Der Prinz zuckte zusammen: „Ich weiß nicht, sie wurde mir gestohlen...“

Jan unternahm den Versuch, die augenblickliche geistige Widerstandslöslichkeit Karl Alexanders für einige ihm wichtig scheinende Feststellungen auszunutzen.

„Hat die Dose das Geheimnis der Dose ergründet?“

Der Gesichtsausdruck des Prinzen bekam etwas Kitzel-Beschlagenes. „Niemand kann das, selbst mir, der ich das Sprichwort kenne, ist es bisher nicht gelungen.“

Jan horchte auf. „Welches Sprichwort?“

„Der König hat es mir auf seinem Sterbebett anvertraut, ich weiß es, es ist der Schlüssel zur Achillesdose.“ Der Prinz legte die Hände an seine Schläfen, als schmerzte ihn der Kopf, und seine Augen glitten unruhig hin und her. Er hatte sich während des Gesprächs wiederholt unterbrochen, um über die nächsten Worte, die er zu sagen beabsichtigte, nachzudenken. Jan befürchtete jeden Augenblick einen Zusammenbruch.

„Haben Sie Vertrauen zu mir, Hoheit?“ drängte der Inspektor und bemühte sich, den Prinzen hierbei wie möglich von den Voraussetzungen um das Deutmal betrum, abulenken.

(Fortsetzung folgt.)

Stalin als Bombenwerfer

Der Ueberfall auf einen Geldtransport der Russischen Staatsbank in Tiflis am 13. Juni 1907

Väterchen Wassach-Eitwinow als Geldjäher

Reichsminister Dr. Goebbels hat in seiner jüngsten Rede gegen den Bolschewismus u. a. erwähnt, daß der heutige Direktor von Sowjetrußland, Stalin, persönlich bei einem Ueberfall auf einen großen Geldtransport der Russischen Staatsbank im Jahre 1907 beteiligt war. Damals ließ es sich Stalin nicht träumen, daß er einmal „Nachfolger“ des Zaren werden sollte, dessen Herrschaft er mit allen Mitteln bekämpfte. Sein eigentlicher Name war Joseph Dschugatschwill, und sein Vater war ein ehrfurchtbarer Bauer in der Stadt Gori bei Tiflis in Georgien. Der Schüler Dschugatschwill wollte aus seinem Sohn einen Priester machen, aber Joseph las auf dem Priesterseminar lieber marxistische Schriften. Und als eines Tages die frommen Väter das revolutionäre Gelächter dieses Schülers erndeten, war es mit dem Studium vorbei. Joseph ergriff den „Beruf“ des Revolutionärs, der ja im zaristischen Rußland keine Seltenheit war, und organisierte zunächst einmal einen

Strassenbahnerstreik.

Mit dieser „Selbsttat“ begann die phantastische Laufbahn des „Reichen Zaren“. Gefängnis, Verbannung nach Sibirien wechselten ab mit der Verreibung anarchistischer Schriften und der Aufpeitschung der Arbeiter in den Petroleumstädten Baku und Batum.

Der vertrauliche Aufstieg.

Nach der Revolution 1904/05 war die Partei der Volksfreunden in großer Geldverlegenheit. Das ganze Volk, auch das klingende, war verschossen. Die Trachtstücke in der Schweiz, Lenin an der Spitze, zerbrachen sich ihre Köpfe, um Geld herbeizuschaffen. Denn ohne Rubel war der revolutionäre Apparat im Zarenreich nicht in Gang zu halten, und ohne Rubel konnten auch die Führer am Genfer und am Züricher See nicht leben. Maxim Gorki, Krassin und Tischitschewin versuchten bei Freunden Geld zu leihen, aber es reichte nicht. Ein Versuch, Rubelstücke zu fälschen, brachte die Berliner Polizei auf die Spur der Verbrecher und diese knapp am Gefängnis vorbei. Krassin, der damals als Ingenieur in einer deutschen Elektrizitätsfirma angestellt war, hatte die Hand im Spiele. Die Millionäre und Höflinge, die aus irgendwelchen Gründen heimlich spendeten hatten, zogen sich aus dem gefährlichen Geschäft zurück.

Da hatte Krassin eine originelle Idee. Junge hübsche Kommunisten sollten reiche Witwen heiraten und die Witwiger der Partei vermachern. Das glückte auch einige Male, bis einem „Opfer“ das Geld teurer war als die revolutionäre Opferbereitschaft und er die Herausgabe der Mittel verweigerte. Weder Todesdrohung noch Parteigericht hatten ihn dazu bewegen können.

Da schlug Lenin persönlich vor, zur Gewalt überzugehen und das Geld zu nehmen, wo es zu finden war.

Waffenlose Kommunisten sollten in Postanstalten und Banken eindringen und die Kassen einfach überfallen. Am anfänglichen Gemühter zu beruhigen, schrieb Lenin einige Rechtfertigungen und theoretische Begründungen dieser geplanten „Expropriationen“. Und wer war der Mann, dem man die Organisation derartigen Ueberfälle anvertrauen konnte? Niemand anders als der „Genosse Koba“ — so nannte sich Dschugatschwill damals.

Der große Schlag in Tiflis.

Stalin wie wir ihn jetzt nennen wollten, machte sich an die Arbeit. Aus seinen unerschütterlichen Anhängern bildete er einen revolutionären Stützpunkt. Eine ganze Reihe kleinerer Ueberfälle auf Banken und Postämter gelang. Aber der größte und erfolgreichste, freilich auch der blutigste, war der Ueber-

Merkwürdigkeiten

Ein Igel als Feuerwehrmann.

Ein Bauer in Schweden (Südschweden) hatte Gelegenheit, ein seltsames Ereignis auf dem Felde zu beobachten. Er hatte auf einem Teil seines Feldes Zweige zusammengetragen, um sie zu verbrennen. Als das Feuer aufstammte, stürzte plötzlich ein Igel aus dem Sauten hervor, brosch sich, so schnell er konnte, zu einer Wasserfelle in der Nähe, füllte seinen Mund mit Wasser und eilte zurück zur Brandstelle, wo er das Wasser in die Flamme spritzte. Sofort aing er zurück zum Wasser, um den ganzen Vorgang nochmals zu wiederholen. Der erstaunte Bauer ließ darauf die brennenden Zweige zur Seite und erlöschte nun die Ursache der eifrigen Feuerlöschfähigkeit des Igels. Zufällig war unter der Brandstelle der Eingang zum Bau des Igel und das Tier wollte mit seinem taufereen Kampf gegen das Feuer den Versuch unternehmen, seine fünf Jungen zu retten, die hilflos im Bau lagen. Dank der Mithilfe des Bauern gelang, dann auch die Rettungsgat.

Der Film und die Fünflinge.

Die kanadischen Fünflinge, die kürzlich bei guter Gesundheit ihren ersten Geburtsstich begingen, sind bereits jetzt beehrte Filmstars, um die sich die einzelnen Gesellschaften förmlich reißen. Harald Lloyd möchte sie in seinem neuen Lustspiel „Dear milk“ auftreten lassen; um ihnen ihr Debut schmuckhafter zu machen, bietet er ihnen 25.000 Dollars. Aber er ist bei weitem nicht der einzige, der sich von dem Wunder-

fall auf einen Geldtransport der Staatsbank von Petersburg nach Tiflis. Krassin hatte davon erfahren und seine Genossen darauf aufmerksam gemacht, Lenin persönlich brachte die Explosivstoffe nach Finnland, wo sie von einem Vertrauten Stalins abgeholt wurden. Am 13 Juni 1907 kam das Geld auf dem Tifliser Bahnhof an. Der Kassierer und der Buchhalter der Staatsbankfiliale hatten es in Empfang genommen. In einem Wagen fuhren sie durch die Straßen nach dem Bahnhof. Dahinter fuhr ein zweites Wagen mit bewaffneten Militärbesatzungen. Eine Schwadron Kosaken tröte zum Schutz hinterher.

Als der Transport in die Zolllahtraße einbog, wurde vom Dach des Hauses des fünften Zumbotoff eine Bombe geworfen. Die Explosion war furchtbar. Der vordere Wagen wurde zertrümmert, Kassierer und Buchhalter waren tot. Unmittelbar nach dem Bombenwurf schossen die auf der Straße postierten Wachen auf die Kosaken, die sich zur Wehr setzten. In der allgemeinen Panik gelang es einem Wachen, der als Offizier verkleidet war, das Geldpaket aus den Trümmern des Wagens an sich zu nehmen und zu verschwinden, ohne daß es ihm Turdneinander bemerkt worden wäre. Der Ueberfall war das Werk einiger Minuten. Niemand konnte

quintett eine starke Anziehungskraft für seinen nächsten Film verpflichtet. Die Mary Pickford-Gesellschaft hat bereits das Doppelte für das erste Auftreten der Gruppe Erweist sich das Debut als jugendlich, so will sie für das zweite Engagement bereits 25.000, für ein drittes 50.000 Dollars zahlen. Anzuehts dieser Bemühungen will man in Hollywood wissen, daß die kanadische Behörde die kleinen „Fünflinger“ nicht unter 100.000 Dollars ausleihen wird.

Menschenfleisch schmeckt den Halen besser.

Seit einiger Zeit sieht man über den australischen Strandbädern Flugzeuge daherschwirren. Hier und da sind auch hohe Ausschichtürme errichtet worden, auf denen Männer mit starken Augen und Feldstechern Ausschau halten. Und endlich hat man sogar Stienen und Pfeisanlagen angelegt. Alle diese Schutzmaßnahmen dienen nur einem Zweck: der Abwehr der Haie, die, wie statistisch nachzuweisen ist, in jüngster Zeit einen größeren Menschenhungrer zu haben scheinen als zuvor. Die Statistik aus den Küstengebieten verrät, daß z. B. in der Zeit von 1922 bis 1931 rund 50 Personen von Halen aufgefressen wurden. Dagegen sind in der Zeit von 1932 bis zum Frühling 1935 allein schon 22 Opfer zu verzeichnen.

Haupthändler Georg Winkel; Verleger Dr. Gerhart Desquil. Verantwortlich für den politischen und Nachrichtensteil: Georg Winkel; für Volles und Anzeigensteil: Dr. Gerhart Desquil; für Bücher: der Haupthändler; Leiter; verantwortlicher Anzeigenleiter: Theodor Winkel, Amtlich in Dresden. Preis und Verlag: Germania Buchverlag Dresden, Kollatsche 17. D. R. IX. 35; über 4000. — 3. Jt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.



ergriffen werden, auch Stalin nicht, der die Bombe selbst geworfen hatte.

Fünfsig Tote und Vermundete kostete der Überfall. Die Beute war enorm: nicht weniger als 340 000 Rubel, aus 500 Rubelscheinen bestehend, waren in die Hände der Räuber gefallen.

Auch das Schwerste gelang.

Die ganze Polizei Rußlands wurde aufgeschreckt, aber es gelang ihr nicht, den Tätern auf die Spur zu kommen. Das Geld zu rauben war, wie sich nun herausstellte, nicht der schwerste Teil des Überfalls. Schwerer war die Verwertung, da alle Nummern der Scheine bekannt waren. Aber Stalin war auch ein Meister in der Verwischung der Spuren seiner Taten. Zunächst wurde das geraubte Geld versteckt, und zwar in der Wohnung des Direktors des Zilliser Oberamtsrats, wo man es am wenigsten vermutete. Nicht einmal der weltfremde Professor hatte eine Ahnung von dem „Schah“, den sein Zimmer barg. Erst als sich die Aufregung gelegt hatte, fuhr Stalin mit dem Raub nach Petersburg, um ihn dem Finanzmann der Partei, dem Ingenieur Krassin, zu übergeben.

Aber wie sollte das Geld ausgegeben werden, nachdem die Regierung die Nummern der Scheine veröffentlicht hatte? Krassin, der Techniker der Revolution, wußte Rat. Er hatte eine Malerin zur Hand, die mit besonderen Instrumenten alle Nummern so veränderte, daß nichts zu entdecken war. Nur wenige Scheine verdarben. Die meisten konnten in Rußland gewechselt werden.

„Märdchen“ Ballad.

Einige kamen nach Paris, wo „Märdchen“ Ballad das Wechsels anvertraut wurde. Aber Ballad hatte Pech, die Pariser Polizei kam dahinter und steckte ihn wegen Geldfälschung einige Zeit hinter schwebende Gardinen. Wenn man „Märdchen“ Ballad heute an jenen Streich erinnert, dann wird er zweifellos recht peinlich davon berührt sein. Aber wer wird Ballad daran erinnern wollen? Denn heute heißt „Märdchen“ Ballad: Ellwinow — und ist Außenminister der Sowjetunion.

Die englische Regierung hält sich für Sonder-situationen bereit

London, 2. Oktober.

Die Mitglieder der englischen Regierung sind aufgefodert worden, sich für die Evidenz einer etwa notwendig werdenden Sonder-situation bereit zu halten.

Neuer zufolge haben die für die Landesverteidigung verantwortlichen Stellen Vollmacht erhalten, im Benehmen mit dem Ministerpräsidenten diejenigen Maßnahmen zu treffen, die die Umstände erfordern.

Das englische Kabinett besaß sich in seiner Sitzung am Mittwoch mit der Haltung, die der Vertreter Englands im Genfer Dreizehner-Ausschuß einnehmen soll. Bekanntlich tritt dieser Ausschuß am Donnerstag in Genf zusammen, um einen Bericht über die Anwendung des Artikels 15 im abessinischen Konflikt zu entwerfen. Vor der Kabinett-sitzung, die um 11 Uhr begann, wurde zunächst Außenminister Sir Samuel Hoare und anschließend der Kriegsminister Lord Halifax vom König in Audienz empfangen.

In der Kabinett-sitzung berichtete der eigens aus Genf nach London zurückgekehrte Minister für Völkerbundsangelegenheiten, Eden, über die jüngste Entwicklung bei den Verhandlungen unter den Mitgliedern des Völkerbundes. Es ist anzunehmen, daß im Anschluß an die Berichterstattung Edens der Außenminister Erklärungen zu dem in den letzten zehn Tagen mit der französischen Regierung gehaltenen Meinungsaustausch über die Auslegung der Genfer Satzung durch England, sowie über die noch nicht endgültig geklärte Frage der Haltung Frankreichs in dem konkreten Fall der Angriffshandlung eines in Widerspruch zu der Völkerbundsatzung stehenden Mitgliedsstaates auf die britische Flotte im Mittelmeer abgeben wird. Obwohl Einzelheiten über das Ergebnis der Kabinett-sitzung zur Stunde noch nicht vorliegen, darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die englische Regierung im Übereinstimmung mit den amtlichen und halbamtlichen Auslassungen der letzten Wochen unerschütterlich entschlossen ist, gemeinsam mit den übrigen Mitgliedern des Völkerbundes unter kräftiger Anwendung der Sanktionen eine Lösung des Konfliktes nach der einen oder der anderen Richtung hin herbeizuführen.

Die englische Außenpolitik steht daher nach wie vor zu dem System der kollektiven Sicherheit durch den Völkerbund. In einer Erklärung der Press-Association wird erneut betont, daß in den heutigen Kabinett-beratungen die Frage eines isolierten Vorgehens Englands völlig außer Diskussion gestanden habe.

Die Bevölkerung Londons hatte sich auch am Mittwoch wieder in großen Scharen in der Umgebung der Downingstreet eingefunden und damit ihre lebhafteste Anteilnahme an politischen Geschehen bekundet. Eden wird noch im Verlaufe des Mittwochs wieder nach Genf zurückkehren.

Der „Star“ meldet, daß Frankreich zunächst die Ergebnisse der britischen Kabinett-sitzung am Mittwoch abwarten wolle, bevor es auf die englische Anfrage hinsichtlich der französischen Haltung im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes auf England antwortet.

Riesiger Schaden des Warschauer Museumsbrandes

Warschau, 3. Okt. Bei dem Brande des Warschauer Zoologischen Museums, dessen Sammlungen im Laufe von rund 150 Jahren zusammengebracht wurden, sind etwa 60 000 Schaustücke und 30 000 zum Ausstopfen vorbereitete Vogelbälge vernichtet worden. Insbesondere wurde die berühmte Vogelsammlung des Museums völlig vernichtet, die einen sehr hohen Wert darstellte. Die 50 000 Bände umfassende Bibliothek erlitt schwere Wasserschäden, konnte aber vor der Vernichtung gerettet werden. Das Feuer ist vermutlich durch Kurzschluss entstanden und wurde, da in dem Museum niemand übernachtet, erst vom benachbarten Krankenhaus aus entdeckt.

Roosevelt nimmt an den amerikanischen Flottenmanövern teil

San Diego (Kalifornien), 3. Okt. Präsident Roosevelt begab sich am Mittwochnachmittag an Bord des amerikanischen Kreuzers „Houston“, um den mehrtägigen Flottenmanövern an der südlichen Küste beizuwohnen, eine Parade über die Flotte abzunehmen und anschließend die Rückfahrt durch den Panamakanal anzutreten. In Marinekreisen wird hierzu bemerkt, daß es das erste Mal ist, daß ein Präsident der Vereinigten Staaten an einem großangelegten Flottenmanöver teilnimmt.

Die Unbestechlichkeit Oberstes Gebot für das deutsche Beamten-tum

Berlin, 3. Okt. In einer besonders eindringlichen Formulierung hat das preussische Obergerverwaltungsgericht in einem Disziplinarverfahren die Unbestechlichkeit des deutschen Beamten-tums als oberstes Gebot aufgestellt.

Jeder Fall einer mit dem Dienst in Zusammenhang stehenden Geschenknahme durch einen Beamten, so heißt es in dem Urteil, berührt den vornehmsten Grundsatze und den überlieferten Vorzug gerade des preussischen Beamten-tums, nämlich die Unbestechlichkeit. Auf diesem Grundsatze beruht die Integrität und das Ansehen des preussischen Beamtenstandes. Gerade auch in der letzten Zeit, die sich die Wiederherstellung altpreussischer Beamten-tradition zum Ziel gesetzt hat, ist die Unbestechlichkeit in dem Sinn und Umfang zu fordern, daß es für einen Beamten ein anderes Entgelt seiner Pflichterfüllung als das von seinem Dienstherrn gewährte und gestattete nicht geben darf, und daß auch der Verdacht ausgeschlossen bleiben muß, als ob von einem Beamten durch Geldgeschenke irgend etwas zu erreichen wäre. Daher wird ja auch schon die Geschenknahme für an sich nicht pflichtwidrige Amtshandlung mit Geldstrafe oder Gefängnis bedroht. Wenn die vorgesehene Dienstbehörde der Annahme des Geschenks nicht ausdrücklich zugestimmt hat, liegt hierin regelmäßig ein schweres Dienstvergehen.

Schließlich betont das Obergerverwaltungsgericht, eine solche Zustimmung könne nur in wenigen Fällen als billigschweigend erteilt angesehen werden, so etwa bei üblichen Ehrengaben zu Jubiläen oder ähnlichen Anlässen, die nicht mit einer bestimmten Amtshandlung in Verbindung stehen und nach Art und Umfang des Geschenks der amtlichen Würde des Empfängers entsprechen. („Juristische Wochenschrift“, Heft 30, Seite 2783.)

Ein fachmännischer Betrüger

Berlin, 3. Okt. Paul Seifert, angeklagt des Betruges in zahlreichen Fällen, ist trotz seiner Jugend schon in der Welt herumgekommen. Als Operateur einer Filmgesellschaft, die in Argentinien und anderen außereuropäischen Ländern Rehrfilme und Unterhaltungsfilme drehte, wurde er hinausgeschickt. Eines Tages aber löste sich die Filmgesellschaft auf und gerade von einer Filmexpedition nach Argentinien zurückgekehrte Paul Seifert lag beschäftigungslos auf der Straße.

Er bezog wohl Erwerblosensunterstützung, aber dem durch gutes Einkommen und reichliche Reisepesca verwehnten 25jährigen schmeckte das Brot der Wohlfahrt hart und bitter. Nachdem er verschiedentlich versucht hatte, seine Einkommensverhältnisse durch Arbeit auf christliche Weise zu verbessern, geriet er auf die schlechte Bahn. Von seiner Versuchungsbildung her und von seinen Bemühungen, Arbeit in seiner Branche zu erhalten, kannte er die amtlichen und privaten Kulturorganisationen, die sich mit Dingen des Films zu beschäftigen hatten, und die leitenden Männer der einzelnen Abteilungen.

Nun zog Seifert einen ganz raffinierten vielseitigen Schwindel auf. Telefonisch oder auf unerschöpflichen Briefboten der betreffenden Dienststelle meldete er unter dem bekannten Namen des Leiters der Stelle Dr. X. oder Prof. Y. bei den Abteilungen der großen Werke der Filmmaterial-Industrie den Besuch eines Verkaufsapparates an, der etwa einen Aufnahme- oder einen Vorführapparat eines bestimmten Typus zu Lehrzwecken leihweise in Empfang nehmen sollte. Auch Hoffspiele wurden auf diese Weise bestellt.

Natürlich trat Seifert selbst als Beauftragter des von ihm fingierten amtlichen oder parteiamtlichen Vorgesetzten auf. Und noch „Abnahme“ der angebotenen nur leihweise angeforderten wertvollen Apparate verschwendete er sie auf der Stelle gegen bar. Allerdings bewies er auch bei der „Verschärfung“ der Beute gewisse „Fach“-kenntnisse, indem er bessere Preise zu erzielen verstand, als gemeinlich Fehler für gestohlene oder verschobene Waren zahlen. Ten von ihm betrogenen Firmen hat der Angeklagte Paul Seifert, dem die Wohlthat der Unterstützung der Höhe nach zu gering dünkte, einen Schaden von über 1000 Mark zugefügt. Die Quittung, die das Berliner Schöffengericht ihm ausstellte, lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Der Kanzler der deutschen Volkspost beim Vatikan, Gotfrat Herbert Bollmann, hat die Altersgrenze erreicht und scheidet nach währiger Amtstätigkeit aus den Diensten des Reiches. Sein Nachfolger, Otto Vukh, war bisher Beamter im Außenministerium und ist bereits in Rom eingetroffen. Außerdem ist Oberinspektor Nebenomfan, der sich viele Jahre lang als Vorsitzender des deutschen Vorkomitees und im Vorstand der deutschen Schule in Rom große Verdienste erworben hat, von der Volkspost beim Vatikan in gleicher Eigenschaft an die deutsche Gesandtschaft in Vissabon versetzt worden.

Rundfunk Deutschland: Freitag, 4. Oktober

8,00 Guten Morgen lieber Hörer! Dazwischen um 7,00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 8,20 Morgenstunden für die Hausfrau; 9,40 Otto Buchmann erzählt eigene Geschichten; 10,15 Jakob Janner (Hörspiel von Bert Kandolf-Schmalhauer); 10,45 Spieltürnen im Rindergarten; 11,15 Deutscher Seewetterbericht; 11,30 Die Landfrau schaltet sich ein; 11,40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört; anschl. Wetterbericht; 12,00 Aus Bremen: Musik zum Mittag; dazu 12,55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13,45 Neuzeit Nachrichten; 14,00 Märlein — von Zwei bis Drei; 15,00 Wetter- und Börsenberichte und Programmhinweise; 15,15 Kinderliederfesten; 15,40 Musik am Nachmittag; 16,00 Musik am Nachmittag; 17,30 Jungvolk hört zur Begegnung im Ferienheim; 18,00 Aus Hamburg: Punte Musik am Nachmittag; 18,30 Friedrich Dönhard zum Gedächtnis Zeitgenössische Vorträge; 19,00 Und jetzt ist Feiertag! 19,45 Deutschland- und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes; 20,15 Reichsfestung: Stunde der Nation; Die Hofe vom Vespertag; 21,15 Nordlandmelodien. Eine Hörfolge aus den Tälern Knut Samjuns; 22,00

Der Entlednakt 1935 wird das erneute Bekennen der deutschen Volksgemeinschaft zu Adolf Hitler und seiner Idee sein.

Donnerstag nachmittag Sitzung des Dreizehnerausschusses

Genf, 3. Okt. Der Dreizehnerausschuß des Völkerbundesrates wird, wie verlautet, am Donnerstag 16.30 Uhr zusammentreten. Eden wird erst Freitag vormittag in Genf eintreffen. Man erwartet, daß, falls ein italienischer Angriff auf Abessinien feststellt wird, schon am Freitag der Völkerbundsrat und wahrscheinlich alsbald auch die Völkerbunderversammlung zusammentreten werden.

Der Mörder der Frau Farcafani festgest

Wien, 3. Okt. Der Mord an der Frau Farcafani, deren Verbleib bekanntlich auf der österreichischen Strecke der Linie Vindobona-Paris aufgefunden worden war, ist nunmehr aufgeklärt. Als Mörder wurde ein rumänischer Staatsangehöriger namens Trajan Teodoroscu festgestelt, der wegen Eisenbahn-diebstahls schon wiederholt mit den internationalen Kriminalbehörden in Konflikt geraten war. Er hat sein Opfer offenbar ganz pflöchtig angepackt und mit großer Wucht durch das Zugfenster geschleudert. Der Tod der Frau muß durch den Sturz auf den Bahndamm eingetreten sein. Dem Mörder gelang es, französische Boden zu erreichen.

Börsen und Märkte

Marktblerichte
Berliner Getreide-Großmarkt
Berliner Devisen Kurse

Table with market data including wheat prices and exchange rates for various countries like Egypt, Argentina, and Brazil.

Theater advertisements for Central-Theater, Opernhaus, and Schauspielhaus, listing plays and performance times.

Advertisement for 'Leistung entscheidet' (Performance decides) featuring a gear icon and text about the German labor front.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Monatlicher', 'Schiffbau', and 'Ben die'.